

Workshop am 30.9.2009

im Naturparkzentrum Wanninchen

10-16 Uhr

Gastgeber: Heinz Sielmann Stiftung

LANDSCHAFTSWERKSTATT
Schlabendorfer



Eine Veranstaltung der Landschaftswerkstatt Schlabendorfer Felder im Rahmen des Forschungsverbundes SUBICON (Successional Change and Biodiversity Conservation) 2007-2010: „Entwicklung der Biodiversität im Gefüge von Ökologie, Ökonomie und Soziologie“, BMBF 01LC0618A2



Regionale Entwicklungsszenarien für die Schlabendorfer Felder

Vorbereitungsmaterial

Thema

Für die künftige Entwicklung der Schlabendorfer Felder als Untersuchungsraum des SUBICON-Verbundprojektes und Teil des Naturparkes Niederlausitzer Landrücken im regionalen Kontext der Niederlausitz, ist es erforderlich, sich über die möglichen kulturlandschaftlichen Entwicklungsoptionen zu verständigen. Kulturlandschaften unterscheiden sich durch die Eigenart und Vielfalt ihrer landschaftlichen Ausstattung mit biotischen (Biodiversität) und abiotischen Elementen und Strukturen, ihre historische Prägung, durch regionale Produkte, Traditionen oder innovative Projekte und damit verbundene soziale Prozesse und Akteursstrukturen. Kulturlandschaften sind dadurch auch eine räumliche Betrachtungsebene für Biodiversität. Im Rahmen dieses Workshops der Landschaftswerkstatt soll dazu aus der Perspektive der Regionalentwicklung der Entwurf von kulturlandschaftlichen Entwicklungsszenarien vorgestellt und mit den Akteuren aus der Region diskutiert werden.

Verfasser: A. Röhring und A. Vetter

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS)



Inhalt:

Vorbemerkung	2
1 Analyse der regionalen und sektoralen Rahmenbedingungen und Ziele	2
1.1 Historische Wurzeln und identitätsräumlich-kulturelle Raumbezüge	2
1.2 Kommunale Strukturen, Konzepte und Leitbilder	3
1.3 Landes- und Regionalplanung	5
1.4 Sanierung und Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft	7
1.5 Naturschutz	9
1.6 Ländliche Entwicklung	11
1.7 Forstwirtschaft	14
1.8 Tourismus	14
1.9 Energiesektor	17
1.10 Weitere Rahmenbedingungen/Trends	18
a) Klimawandel	18
b) Bevölkerungsentwicklung	19
2 Regionale kulturlandschaftliche Entwicklungsszenarien	20
2.1 Identifizierung der entscheidenden Variablen	21
2.2 Trendszenarien	23
a) Segregationsszenario	23
b) Kooperationsszenario	24
2.3 Fusionsszenarien	26
a) Szenario Naturpark Niederlausitz	26
b) Szenario Erweiterung Biosphärenreservat Spreewald	27
2.4 Einflussfaktoren auf die Erhaltung von Biodiversität	28
Quellennachweis	30

Ablauf:

10.00 Uhr	Begrüßung und Erläuterung des Tagesablaufs
10.15 Uhr	Analyseergebnisse für die Entwicklungsszenarien
10.45 Uhr	Szenarien für den Untersuchungsraum
11.15 Uhr	Handlungsräumlichen Entwicklungsszenarien
11.45 Uhr	Einführung in die Diskussion
12.00 Uhr	Mittagspause
12.45 Uhr	Diskussion der handlungsräumlichen Entwicklungsszenarien in Arbeitsgruppen
14.15 Uhr	Kaffeepause
14.35 Uhr	Berichte der Moderatoren zu den Ergebnissen der Diskussion
15.15 Uhr	Kurzstatements zu den Ergebnissen des Tages aus der Sicht regionaler Akteure und der Wissenschaft
15.40 Uhr	Abschlussdiskussion im Plenum und Ausblick

Vorbemerkung

Im ersten Teil des Handouts werden die regionalen und sektoralen Rahmenbedingungen und Zielstellungen sowie ihre handlungsräumlichen Beziehungsgeflechte analysiert sowie weitere Entwicklungstrends dargestellt. Hierzu wurden Ergebnisse der Workshops der Landschaftswerkstatt des Verbundprojektes SUBICON sowie weitere Forschungsergebnisse zur Kulturlandschaftsentwicklung¹ einbezogen, Interviews mit regionalen Akteuren geführt, regionale Planungen und Konzepte ausgewertet und generelle Trends wesentlicher Politikbereiche berücksichtigt.

Auf dieser Grundlage werden im zweiten Teil regionale kulturlandschaftliche Entwicklungsszenarien erarbeitet, die insbesondere auf die künftige Entwicklung der handlungsräumlichen Beziehungen und der damit verbundenen Kooperations- und Steuerungsansätze als Grundlage für die identitätsstiftende und imagebildende Inwertsetzung der kulturlandschaftlichen Potenziale in der Niederlausitz gerichtet sind.

1 Analyse der regionalen und sektoralen Rahmenbedingungen und Ziele

1.1 Historische Wurzeln und identitätsräumlich-kulturelle Raumbezüge

Kulturlandschaften sind stark durch **historische Entwicklungen** geprägt, z. B. durch den Wandel von landschaftsprägenden Nutzungsstrukturen, persistente Kulturlandschaftselemente oder Traditionen, Identität und Image, welche die Herausbildung von Handlungsräumen beeinflussen. Die Niederlausitz gehörte als Markgrafschaft seit der Mitte des 14. Jh. zum böhmischen und seit 1635 zum sächsischen Herrschaftsbereich. Erst ab 1815 wurde die Niederlausitz vollständig in die preußische Provinz Brandenburg integriert. Die Markgrafschaft Niederlausitz war zwar relativ eigenständig, landesherrschaftlich allerdings relativ schwach konstituiert und durch Herrschaftsbereiche des Adels, der Städte und der Klöster stark zersplittert. Darüber hinaus war die Niederlausitz von mehrfachen Veränderungen der Außengrenzen sowie der Integration des Gebietes um Cottbus und Peitz in die Mark Brandenburg betroffen (vgl. Baudisch 1995; Historischer Handatlas), so dass Teile der Niederlausitz mehrere Jahrhunderte zu sächsischen Herrschaftsgebieten gehörten. Die Spezifik der historischen Entwicklung der Niederlausitz wird auch in der polyzentralen Struktur von Kleinstädten deutlich, die zum Teil erst durch die Entwicklung der Kohle- und Energiewirtschaft in der DDR einen deutlichen Einwohnerzuwachs erfahren haben und aus denen nur Cottbus als überregionales Zentrum hervortritt. (vgl. Abb. 1)

Die Kulturlandschaftsentwicklung ist in der Niederlausitz vor allem durch zwei **stark kontrastierende Nutzungsweisen** geprägt, die nicht nur die Biodiversität sondern auch Identität und Image wesentlich beeinflussen: Einerseits durch die **historischen Bewirtschaftungsformen im Spreewald** und die damit verbundenen ausgeprägten und attraktiven kulturlandschaftlichen Eigenarten und Traditionen, deren Bewahrung ein wesentliches Ziel der regionalen Kulturlandschaftsakteure ist. Dazu gehört auch, dass sich in der Niederlausitz mit den Sorben (Wenden) im Gegensatz zu anderen Teilen Brandenburgs die slawischen Ursprünge erhalten haben und die Sprache und Kultur insbesondere im Spreewald gepflegt werden.

¹ Ergebnisse der Kulturlandschaftsforschung des IRS, siehe insbesondere Fürst et al. 2008 sowie Gailing/Röhring 2009.

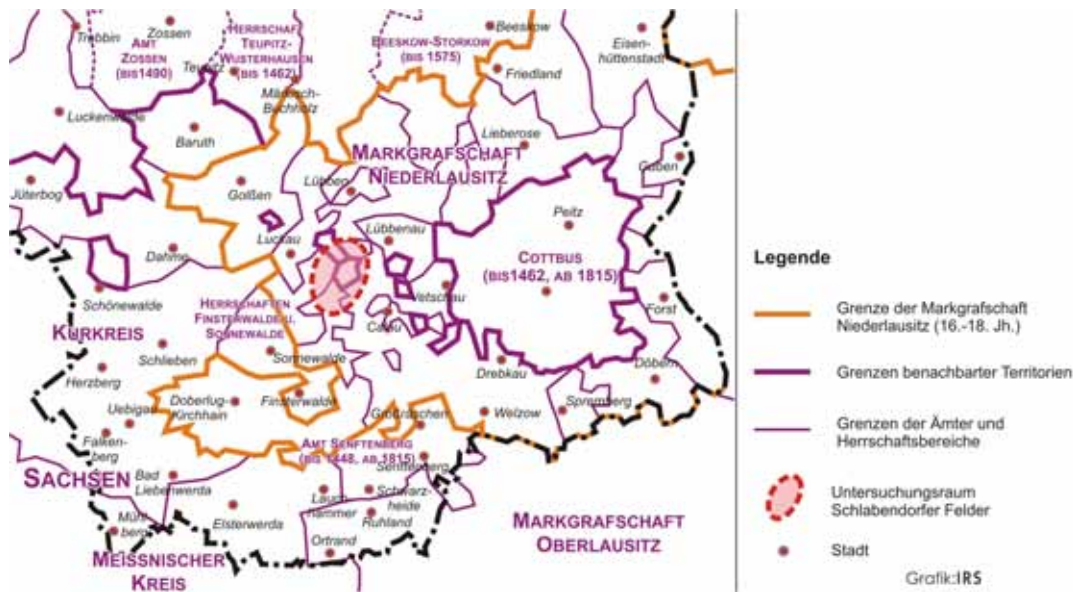


Abb. 1: Historische Entwicklung der Niederlausitz (stark vereinfachte Darstellung nach Historischer Handatlas)

Andererseits ist die Niederlausitz durch einen permanenten Wandel von Landschaftsstrukturen aufgrund des im 19. Jh. begonnenen und in der DDR erheblich ausgedehnten Braunkohlebergbaus charakterisiert, der mit einer großräumigen Devastierung von Landschaft und der Umsiedlung von Dörfern verbunden ist. Diese Entwicklung führte mit einer hohen Dynamik zu prägenden kulturlandschaftlichen Strukturen von **Tagebau- und Bergbaufolgelandschaften** sowie **Infrastrukturen der Kohle- und Energiewirtschaft** und ihren Umweltproblemen.

Die mit der Wiedervereinigung einsetzenden Deindustrialisierungsprozesse und Veränderungen in der Energieerzeugung führten zu einem erneuten **Strukturwandel** und auf der Grundlage umfangreicher staatlicher Finanzierung zur Beseitigung vieler jahrzehntlang die Kulturlandschaft und damit auch die Identität der Region prägender Strukturen aus Tagebauen, Abraumhalden, Tagebaugroßgeräten, Brikettfabriken und Kraftwerken.

1.2 Kommunale Strukturen, Konzepte und Leitbilder

Die im Rahmen der preußischen Reformen von 1815 entstandene **Kreisstruktur** orientierte sich an den Grenzen der historischen Herrschaftsverhältnisse der Markgrafschaft Niederlausitz. In der DDR umfasste der Bezirk Cottbus als Kohle- und Energiebezirk den größten Teil der Niederlausitz. Auch heute sind landschaftsräumliche Aspekte für die Kreisgliederung kaum von Bedeutung. So beruhen die seit 1993 die Kreise Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz sowie den angrenzenden Kreis Elbe-Elster trennenden Kreisgrenzen auf historischen Verwaltungsgrenzen. Beispielsweise wird der Spreewald seit 1815 durch Kreisgrenzen zerteilt. Da die Landkreise als Verwaltungseinheiten über vielfältige Zuständigkeiten auf den Gebieten des Naturschutzes, der ländlichen Entwicklung und der Wirtschaftsentwicklung verfügen, kann sich eine derartige Konstellation erschwerend auf kreisgrenzenübergreifende Kulturlandschaftsprojekte auswirken. Durch einzelne regionale Akteure wird in den nächsten Jahren im Zuge einer **Kreisgebietsreform** eine Vergrößerung der Landkreise und damit eine

Verringerung ihrer Zahl erwartet (vgl. Interview 3, 6, 10), so dass damit auch andere verwaltungsräumliche Umstrukturierungen für die Regionalplanung oder die Großschutzgebiete erfolgen könnten. Den regionalen Bezug bildet heute die regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald. (vgl. Abb. 2)

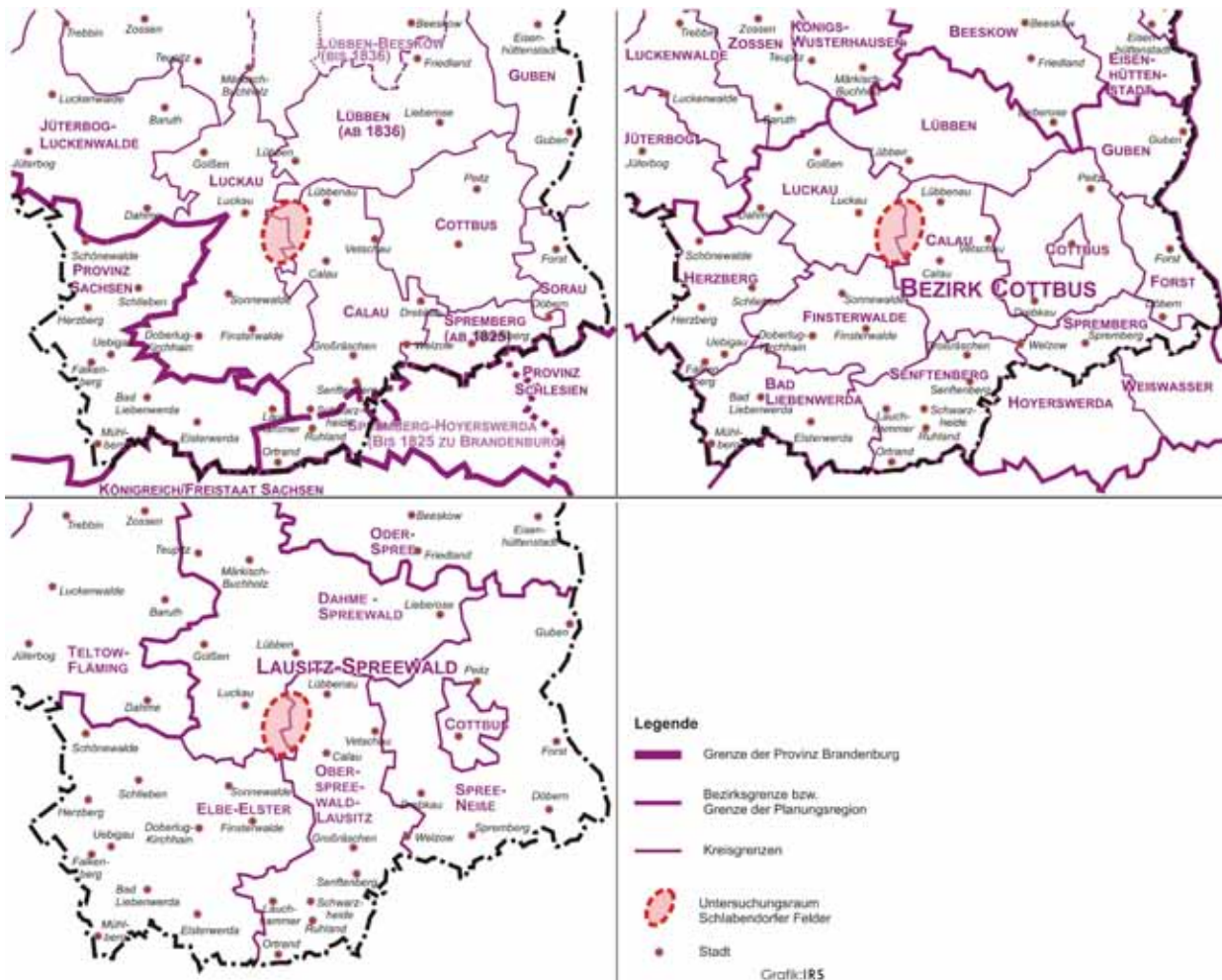


Abb. 2: Verwaltungsgrenzen in der Niederlausitz seit 1815, 1953 und 1993
(Quelle Verwaltungsgrenzen 1815: Historischer Handatlas)

Durch die 2003 abgeschlossene Gemeindegebietsreform im Land Brandenburg hat sich in der Niederlausitz eine **Gemeindestruktur** entwickelt, in der ein Teil der Niederlausitzer Kleinstädte und früheren Kreisstädte durch Eingemeindung einen Bedeutungszuwachs erfahren haben. Gleichzeitig blieben Amtsstrukturen mit selbständigen Gemeinden erhalten. Außerdem bildeten sich durch den Zusammenschluss von Dörfern neue ländliche Gemeinden. So gehören die Gemeinden des Untersuchungsraumes Schlabendorfer Felder den Städten Luckau und Calau sowie Lübbenau an. Einige Gemeinden des Naturparkes Niederlausitzer Landrücken südwestlich von Luckau haben sich zur Gemeinde Heideblick zusammengeschlossen. In diesem Kontext haben sich neue Raumbezüge entwickelt, deren Probleme und Potenziale durch Entwicklungskonzepte ausgelotet werden.

Derzeit wird ein **Regionales Entwicklungskonzept für den Luckauer Raum** erarbeitet, das große Teile des Naturparks Niederlausitzer Landrücken umfasst. In dieses wird der Untersuchungsraum Schlabendorfer Felder, die Stadt Luckau, die Gemeinde Heideblick und kreisübergreifend die Gemeinde Crinitz sowie die Ortsteile Zinnitz und Groß Jehser der Stadt Calau einbezogen. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sollen die Chancen für die Region intensiver betrachtet und Ideen entwickelt werden, um z.B. Leerstand und eine Verödung der Orte zu verhindern (vgl. Interview 6).

Fertiggestellt wurde 2009 das **regionale Entwicklungskonzept für die Achse Altdöbern – Drebkau – Welzow – Spremberg**, zwischen Spreewald und Lausitzer Seenland. Damit wird „das Ziel verfolgt, gemeinsam Vorstellungen für die Infrastrukturentwicklung zu schaffen, um einerseits die Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen für die einheimische Bevölkerung zu verbessern und um andererseits die Basis für eine weitere touristische Entwicklung zu stärken.“ (ABRAXAS 2009, S. 4)

Im Konzept wird als Leitsatz formuliert: „In Verbindung mit der besonderen Erlebbarkeit des Landschaftswandels im und um den Tagebau Welzow-Süd wird die Region zu einem innovativen Lebens- und Wirtschaftsraum entwickelt. (...) Aus touristischer Sicht ist die Region (...) ein integrierter Teil des Lausitzer Seenlandes, deren eigenständiges Profil darin besteht, den Bergbau und die Bergbaufolgelandschaften in ihren verschiedenen Facetten zu erleben“ (ebd., S. 27). Für die kooperative Entwicklung des vor allem durch den Tagebau Welzow geprägten Raumes wird die Einrichtung eines Regionalparks vorgeschlagen (ebd., S. 33). Da die Region „nach Innen wie nach Außen eine kaum erkennbare Identität besitzt“, ist es erforderlich, „ein Profil innerhalb des Lausitzer Seenlandes zu finden, auf dem sich die Kooperation der regionalen Akteure und eine erkennbare regionale Qualität nach Außen ableiten lassen“ (ebd., S. 33). An der Ausarbeitung dieser Konzepte wird deutlich, dass es einen Bedarf an gemeindeübergreifenden Entwicklungskonzepten gibt.

1.3 Landes- und Regionalplanung

Landes- und Regionalplanung verfügen nicht nur über formelle Instrumente, mit der sie die Siedlungs-, Freiraum- und Infrastrukturentwicklung und damit auch die Kulturlandschaft rahmensetzend beeinflussen. In den vergangenen Jahren haben mit der zunehmenden Komplexität und Verflechtung von Problemstellungen und der zunehmenden Bedeutung qualitativer Aspekte der Regionalentwicklung informelle Instrumente an Bedeutung gewonnen. Das wird auch im neuen Kulturlandschaftsansatz der Raumordnung deutlich. **Kulturlandschaften** werden im aktuellen Diskurs der Raumentwicklungspolitik nicht mehr nur als historische oder ökologische Schutzgüter, sondern zunehmend als Ausdruck kultureller und gesellschaftlicher Vielfalt sowie als Ausgangspunkte einer kooperativen identitätsbasierten Regionalentwicklung thematisiert.

Im Rahmen der Überarbeitung der **Landesentwicklungsplanung** für Berlin und Brandenburg wurde auf der Grundlage des Leitbildes der Bundesraumordnung „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ für den 2009 in Kraft getretenen Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) ein innovativer Kulturlandschaftsansatz entwickelt. In Grundsatz 3.2 des LEP B-B heißt es dazu: „Kulturlandschaften sollen auf regionaler Ebene identifiziert und Leitbilder zu ihrer Weiterentwicklung formuliert werden. Durch eine regionale Vernetzung kulturlandschaftsrelevanter Steuerungsansätze und unter Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements sollen Strategien und Entwicklungskonzepte für die kulturlandschaftlichen Handlungsräume erarbeitet und umgesetzt werden“ (MIR/SenStadt 2009, S. 18).

Im LEP B-B werden basierend auf „der Analyse historischer Regionsbildungsprozesse, von Landschafts-, Siedlungs- und Flächennutzungsstrukturen, der natürlichen und baulichen Ausstattung von Kulturlandschaften sowie Steuerungsansätzen, Netzwerken, Projekten und Förderinstrumenten mit Kulturlandschaftsbezug, wie beispielsweise Großschutzgebiete, Regionalparks, Leader-Regionen, Tourismusregionen, Kulturlandschaften des UNESCO-Welterbes, Städtennetze sowie Stadt-Land-Kooperationen“ (ebd., S. 14) Anregungen für kulturlandschaftliche Handlungsräume gegeben.

Für das Gebiet der **Niederlausitz** wurden acht kulturlandschaftliche Handlungsräume vorgeschlagen. Der Untersuchungsraum Schlabendorfer Felder ist hier Teil des kulturlandschaftlichen Handlungsraums „Niederlausitzer Landrücken“, dessen räumlicher Kern und zentraler Akteur der gleichnamigen Naturpark ist. Darüber hinaus wurden auch die umliegenden Städte Golßen, Luckau, Calau und Finsterwalde einbezogen. (vgl. Abb. 3)



Abb. 3: Anregungen für kulturlandschaftliche Handlungsräume in der Niederlausitz im Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (Quelle: MIR/SenStadt 2009)

Dieser Ansatz bedarf allerdings der kreativen Weiterentwicklung und Umsetzung durch die regionalen Akteure, unter denen die **Regionalplanung** eine koordinierende und moderierende Funktion übernehmen könnte. Die Regionalplanung Spreewald-Lausitz hat derzeit allerdings primär die Aufgabe der planerischen Sicherung von Eignungsgebieten für Windkraftnutzung, für die ein Sachlicher Teilregionalplan „Windkraftnutzung“ aufgestellt wurde. Sie setzt sich darüber hinausgehend mit den räumlichen Anforderungen der Nutzung weiterer regenerativer Energien auseinander. Dazu gab es auch die Bestrebung, einen Regionalplan für regenerative Energien insgesamt zu erstellen. Die Rolle der Regionalplanung unterliegt jedoch noch einem Findungsprozess. Gerade mit den Themen Klimawandel, Kulturlandschaft oder Siedlungsentwicklung liegen regionalplanerisch bedeutsame Aufgabenfelder vor (vgl. Interview 2). Zukünftig wird dafür die Aufstellung eines integrierten Regionalplans relevant.

Für die nächste Legislaturperiode hat die Gemeinsame Landesplanung zudem ein Strategiepapier erarbeitet, indem ein Schwerpunkt darauf abzielt, „**Regionalentwicklung** stärker durch informelle Prozesse, durch Moderation, also durch eine aktivierende Landesplanung zu gestalten“ (Interview 2). Auf der anderen Seite sind formelle Regelungen zurückgenommen worden, so gibt es z.B. keine zentralen Orte der Nahbereichsstufe oder Freiraumkategorien mehr. (Interview 3). Damit werden allerdings Einflussmöglichkeiten der Regionalplanung auch in Bezug auf die Biodiversität eingeschränkt und allein der Fachplanung überlassen.

Der landkreis- und nach Sachsen länderübergreifenden Verzahnung von Wirtschaftsförderungs- und Tourismusaktivitäten dient das **Regionalmanagement Lausitz-Spreewald**. Der Handlungsraum umfasste ursprünglich die gesamte Planungsregion Lausitz-Spreewald. Der Landkreis Dahme-Spreewald trat jedoch wieder aus. Die touristische Vernetzung bezieht sich ausschließlich auf die Lausitz und beinhaltet die Koordination der einzelnen Tourismusverbände untereinander bis hin zur Organisation von Veranstaltungen oder die Ausübung der Moderatorenrolle. Zur Verstetigung der Aktivitäten bis 2010 wurde Anfang 2007 ein Kooperationsvertrag zwischen den beteiligten Gebietskörperschaften abgeschlossen. Danach soll das Regionalmanagement unter dem Dach der Energieregion Lausitz-Spreewald integriert werden (vgl. Interview 11).

Die 2009 als GmbH gegründete **Energieregion Lausitz-Spreewald** ist wieder eine Initiative der gesamten Planungsregion. Mit dieser Idee sollen u.a. die kreativen Potenziale der IBA für die Region erhalten bleiben (vgl. Interview 2). Aus Sicht der IBA spielt jedoch in der derzeitigen Konzeption der Umgang mit den Bergbaufolgelandschaften eine zu geringe Rolle. Unter diesem Dach sollen die Folgeaktivitäten der IBA Fürst-Pückler-Land, das Regionalmanagement Spreewald-Lausitz sowie freiwillige Aufgaben der Regionalen Planungsgemeinschaft zusammengeführt werden. Die inhaltliche Ausrichtung erfolgt durch fünf thematische Foren: Infrastruktur, Wissenschaft/Forschung/Entwicklung, Wirtschaft, Klimaschutz/Ländliche Entwicklung sowie Tourismus/Neue Landschaften. Positiv gesehen wird der Zusammenschluss der Kreise zur Stärkung der Region im interregionalen Wettkampf und zur Vernetzung wie auch Nutzung von Synergien (vgl. Interviews 6 und 10). Wenn es gelingt, „dass man also wirklich versucht über die Kreisgrenzen zu einer Region zusammen zu finden und ein gemeinsames Image und eine gemeinsame Strategie zu entwickeln und letztendlich auch lokale Egoismen zurückzustellen (...), das wäre schon wünschenswert.“ (Interview 6). Für das Marketing nach außen wird allerdings die Begriffsbildung „Energieregion Lausitz-Spreewald“ jedoch nicht als förderlich gesehen (vgl. Interviews 10 und 11). Weitere Kritikpunkte an der bisherigen Ausrichtung der Energieregion beziehen sich auf die Breite der zu bearbeitenden Themen, die nicht ausreichend auf ein Alleinstellungsmerkmal spezifiziert sind, den mangelnden Innovationsgehalt sowie die unklare Umsetzungsstruktur (vgl. Interview 3 und 12).

1.4 Sanierung und Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft

Im Rahmen der Sanierung von Bergbaufolgelandschaften steht der Landesplanung ein wirksames Instrument zur Gestaltung der Kulturlandschaft zur Verfügung. Sie kann als Verwalter der **Braunkohlesanierungsmittel** gemäß § 4 des Verwaltungsabkommens zwischen Bund und Ländern die Mittelvergabe steuern, „so dass sie für die Regionalentwicklung, für die Gestaltung der Kulturlandschaft möglichst einen optimalen Effekt erzielen.“ (Interview 2).

Die Ziele der Sanierungsplanung für die Bergbaufolgelandschaft sind die Beseitigung der Gefährdungspotenziale, die Herstellung einer vielfach nutzbaren Landschaft sowie die Wiederherstellung ausgeglichener hydrologischer Verhältnisse (vgl. Braunkohleausschuss

des Landes Brandenburg 1993, S. 11). Die auf das Schlabendorfer Tagebaugelände bezogenen Forderungen im **Sanierungsplan Schlabendorfer Felder** werden nach wie vor abgearbeitet bis die Flächen entsprechend der bergrechtlichen Anforderungen hergestellt sind und aus dem Bergrecht entlassen werden können (vgl. Interview 1). Die Böden in diesem Bereich sind dadurch geprägt, dass großflächig Asche aus den Kraftwerken Lübbenau und Vetschau verkippt wurden (vgl. ebd., S. 19). Daraus ergeben sich langfristig Konsequenzen für die Nachfolgenutzungen. Der Sanierungsplan beinhaltet bereits die Integration der Schlabendorfer Felder in den Naturpark Niederlausitzer Landrücken mit dem primären Ziel der Erhaltung von Natur und Landschaft und der Entwicklung eines an die landschaftlichen Potenziale anknüpfenden Tourismus (vgl. ebd., S. 61).

Im Zuge der Sanierung wurde ein **Arbeitskreis Schlabendorfer Felder** mit den relevanten Akteuren eingerichtet. Die Kooperation wurde dadurch gestärkt, dass den Akteure bewusst wurde, dass sie Einfluss auf den Sanierungsverlauf nehmen konnten. Zudem wurde die Chance für die regionale und kommunale Entwicklung erkannt, da über das Verwaltungsabkommen von Bund und Ländern Gelder bereitgestellt werden, die für die Sanierung zeitlich begrenzt zur Verfügung stehen (vgl. Interview 6). Daher gibt es bezogen auf die Fortführung der Kooperation der Akteure teilweise Bedenken, ob diese nach Abschluss der Sanierung fortbesteht (vgl. Interview 3).

Als ergänzendes informelles Instrument wurde unter Abstimmung mit den regionalen und lokalen Akteuren ein **Nutzungskonzept für den Standortraum Schlabendorf** erarbeitet, mit dem Ziel, eine nachhaltige Entwicklung der Nachfolgenutzungen sicherzustellen. Als Leitbild wird die „Entwicklung naturnaher Restseen in Einklang mit den Zielen des Naturparks ‚Niederlausitzer Landrücken‘“ formuliert (LMBV 2000, S. 57). Demnach stehen Renaturierung und Naturerleben im Zentrum der Entwicklung der Schlabendorfer Felder.

Die Dynamik der Bergbaufolgelandschaft führte zu Rutschungen und einem daraus resultierenden vermehrten Sanierungsaufwand durch Flächensicherung, Ufersicherung etc. Der Sanierungsplan steht nunmehr einer teilweise geänderten Landschaftssituation gegenüber (Verhältnis zwischen Land- und Wasserflächen sowie zwischen Offenland- und Waldflächen). Aus diesem Grund wurde durch die Heinz Sielmann Stiftung als neuer Eigentümer ein **Masterplan Schlabendorfer Felder** erarbeitet, der sich gegenwärtig im Entwurfsstadium befindet. „Er ist die Grundlage, um bestimmte Maßnahmen die sich gegenüber dem Sanierungsplan geändert haben, aufzunehmen und die erforderlichen Sanierungsplanänderungen vorzunehmen.“ (Interview 5). Er soll die Möglichkeit verbessern, als Eigentümer auf die bergrechtliche Sanierung Einfluss zu nehmen und die naturschutzfachlichen Belange zu stärken (vgl. Interview 5). Dabei geht es um eine differenzierte flächenbezogene Herangehensweise insbesondere um hinsichtlich der verbleibenden Risiken dauerhafte Lösungen zu finden (vgl. Interview 6). Das Sanierungsende ist noch nicht endgültig abzusehen, so dass der Zeithorizont des gegenwärtigen Verwaltungsabkommens bis 2012 nicht ausreichen wird, um alle Flächen nachhaltig zu sanieren, denn die „Kommunen sollen dann mit diesen Flächen, mit dieser entstandenen Bergbaufolgelandschaft sehr gut leben können“ (Interview 1). Insbesondere die Wiederherstellung des Wasserhaushaltes wird noch viele Jahre andauern (vgl. Interview 5).

Die Sanierung wird bis 2010 durch die auf die qualitativen Dimensionen der Umgestaltung der Bergbaufolgelandschaft und den Strukturwandel in der Lausitz ausgerichtete **Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land** unterstützt. Sie zielt mit ihren neun, thematisch unterschiedlich ausgerichteten Landschaftsinseln mit jeweils einer Reihe von Einzelprojekten auf die Profilierung der einzelnen Bergbaufolgelandschaften entsprechend der dort vor-

handenen kulturlandschaftlichen Potenziale und Projektansätze. Dabei wirkt sie als Netzwerk für die Inwertsetzung („Werkstatt für neue Landschaften“), bringt qualitative Aspekte in die kulturlandschaftliche Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften ein und trägt z.B. auch durch touristische Angebote zur Imagebildung der Bergbaufolgelandschaften bei.

Die **Landschaftsinsel 6 Seese-Schlabendorf** (Vorindustrielle Kultur - Nachindustrielle Natur), in der sich auch der Untersuchungsraum befindet und wo bisher die Projekte „Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen“, „Kulturlandschaft Fürstlich Drehna“ sowie „Slawenburg Raddusch“ angesiedelt waren, ist 2006 erweitert worden. Ein in Lübben entstehendes Informations- und Besucherzentrum „Wasserreich Spreewald“ soll als IBA-Projekt die Abhängigkeiten zwischen den unterschiedlichen Kulturlandschaften des Spreewaldes und der Bergbaufolgelandschaft darstellen. Die Bedeutung dieser Landschaftsinsel wird jedoch eher regional als Ergänzungsbereich zum Spreewald eingeschätzt (vgl. Interview 2). Die anderen Landschaftsinseln setzen entsprechend ihren Themenstellungen weitere Akzente im Umgang mit den Tagebaurestlöchern, Großgeräten, Siedlungen und Kraftwerken. (vgl. Abb. 4)

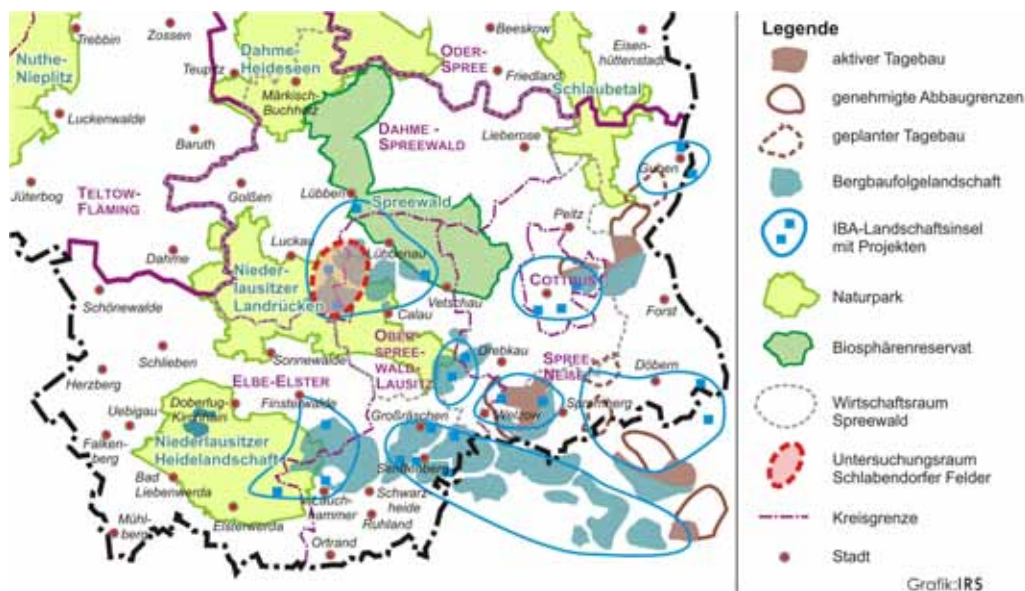


Abb. 4: Braunkohletagebaue, Bergbaufolgelandschaften, Landschaftsinseln der internationalen Bauausstellung „Fürst-Pückler-Land“ und Großschutzgebiete in der Niederlausitz

1.5 Naturschutz

Akzeptanzprobleme des klassischen Arten- und Biotopschutzes aufgrund restriktiver, einseitig ökologisch begründeter Unterschutzstellungsstrategien, die die kulturelle Dimension des Naturschutzes vernachlässigten und eine Reduzierung der finanziellen und personellen Kapazitäten durch Verwaltungsreformen führten zu einer Modifizierung der Naturschutzpolitik auf Bundes- und Landesebene. Auf **Bundesebene** strebt das Bundesumweltministerium für die EU-Förderperiode nach 2013 eine stärkere Integration des Naturschutzes in die ländliche Entwicklung im Sinne von „GreenRegions“ an, um auch die in diesem Politikfeld zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen für den Naturschutz zu nutzen².

² Vortrag des BMU-Staatssekretärs Machnig auf der „Innovationskonferenz Ländliche Räume - Naturschutz als Motor Ländlicher Entwicklung“ am 14.01.2009 in Berlin.

Im **Land Brandenburg** sind die Großschutzgebiete strukturell in die Landesbehörden des Naturschutzes integriert und damit auch von Verwaltungsabbau und Deregulierung betroffen. Aus diesem Grunde und aus der Notwendigkeit durch Naturschutz regionalwirtschaftliche Effekte zu erzielen, ist auch auf Landesebene ein Trend weg von ausschließlich ökologischen Zielen und hin zu Aufgaben der Regionalentwicklung, der Strukturpolitik und der ökonomischen Wertschöpfung zu erkennen. Im Konzept des Landesumweltamtes Brandenburg von 2006 zur strategischen Ausrichtung der Großschutzgebiete ist Arten- und Biotopschutz neben nachhaltiger Gebietsentwicklung, Tourismus und Umweltbildung eine von vier neuen Schwerpunktaufgaben. Großschutzgebiete sind Beitrag zum Erhalt der Funktionsvielfalt der Kulturlandschaften und „Instrumente für eine nachhaltige Regionalentwicklung (...). Auf diese Weise erreichen wir viel mehr für den Naturschutz (...), weil puren Naturschutz niemand mehr mitmacht“ (Interview 8). Dieses Herangehen entspricht auch dem integrativen Ansatz der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Allerdings gibt es auch Befürchtungen, dass mit weiteren Verwaltungs- und Kreisgebietsreformen und einer möglichen Herauslösung der Großschutzgebiete aus der Naturschutzverwaltung des Landes die einheitliche Lenkung und Steuerung für die Großschutzgebiete aufgegeben wird und im Wesentlichen nur noch Dienstleistung für den Tourismus erbracht werden. „Der Naturschutz ist dann eigentlich nur noch eine Alibifunktion“ (vgl. Interview 6). Dass die Attraktivität der Großschutzgebietsidee insgesamt zunimmt, verdeutlicht in der Niederlausitz eine regionale Initiative der Gründung eines Nationalparks Lieberoser Heide. Dadurch würde sich die bestehende Vielfalt an Handlungsräumen des Naturschutzes in der Niederlausitz noch erhöhen. (vgl. Abb 5)

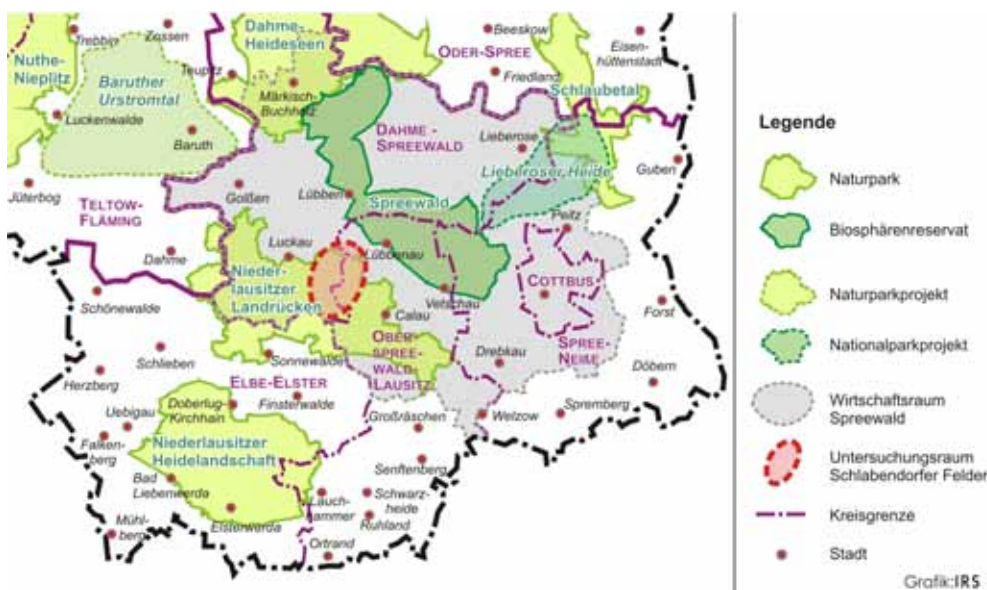


Abb. 5: Großschutzgebiete, Großschutzgebietsprojekte und der Wirtschaftsraum Spreewald

Das Bestreben der Heinz Sielmann Stiftung zielt auf die Erhaltung der **Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder** als eine charakteristische Landschaft insbesondere ihrer Offenlandstrukturen und Flachwasserbereiche. Damit soll einerseits die Attraktivität für Besucher, andererseits aber auch ein aus Naturschutzsicht bedeutsames Artenspektrum erhalten bleiben. Deutlich wird allerdings bereits jetzt, dass nach Abschluss der Sanierung langfristig große Offenlandbereiche z.B. durch Flächenbeweidung nicht wirtschaftlich erhalten werden können (vgl. Interview 5).

Die Einbindung der Schlabendorfer Felder in überregionale Biotopverbundsysteme soll zukünftig durch die Konzeptionen zum „**Ökologischen Korridor Südbrandenburg**“ sowie den Bundeswildwegeplan des NABU erreicht werden. Für den Bereich des Naturparks Niederlausitzer Landrücken ist eine Querung der Bundesautobahn A13 sowie der Bahnstrecke Berlin-Dresden über Wildbrücken vorgesehen. Wichtig wäre insbesondere eine Verbindung zwischen Schlabendorf-Nord und Seese-West. Die Bergbaufolgelandschaft mit den großen Vernässungsflächen böte dann durchaus auch einen Lebensraum für Großtiere wie Elche (vgl. Interview 6).

Die Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder ist Teil des **Naturparks Niederlausitzer Landrücken**, der inzwischen stark mit der Bergbaufolgelandschaft identifiziert wird und ansonsten durch eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft geprägt ist. Der Name „Niederlausitzer Landrücken“ entspricht der Bezeichnung des Naturraumes, von dem der Naturpark allerdings nur den nordwestlichen Teil umfasst. Das Gebiet des Naturparks tangiert vier Landkreise: Dahme-Spreewald, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster sowie mit kleineren Flächen Teltow-Fläming.

Der Spreewald, welcher im Kern durch das **Biosphärenreservat Spreewald** gefasst ist, verfügt als Kulturlandschaft besonderer Eigenart über ein hohes Identifikationspotenzial sowie ein ausgeprägtes und vermarktbare Image. Das wird insbesondere in der weit über die Grenzen des Natur- und Landschaftsraumes Spreewald hinausgehenden räumlichen Abgrenzung des **Wirtschaftsraumes Spreewald** deutlich, der auch den Naturpark Niederlausitzer Landrücken fast zur Hälfte überlagert. Der Wirtschaftsraum ist, vermittelt durch den Spreewaldverein, Zeichengeber der **regionalen Dachmarke „Spreewald“**, Schutzgemeinschaft für die geschützten geographischen Angaben „Spreewälder Gurke“ und „Spreewälder Meerrettich“ sowie Träger des ILE- und Leader-Managements der LAG Spreewald Plus. Durch die räumliche Ausdehnung des Wirtschaftsraumes Spreewald kann der Untersuchungsraum Schlabendorfer Felder ebenso wie andere an den Spreewald angrenzende Räume von der an den Wirtschaftsraum Spreewald gebundenen regionalen Dachmarke Spreewald oder den Produkten mit geschützten geographischen Angaben partizipieren. So befinden sich beispielsweise die großen modernen Gurkenfabriken im Raum Luckau (vgl. Interview 10).

Im Südwesten der Niederlausitz befindet sich der **Naturpark „Niederlausitzer Heidelandschaft“**. Er weist eine ähnliche Struktur wie der Naturpark Niederlausitzer Landrücken aus gewachsener Kulturlandschaft und Bergbaufolgelandschaft auf und ist darüber hinaus durch die Heidelandschaft eines ehemaligen Truppenübungsplatzes geprägt. Die Bergbaufolgelandschaft wird durch die NABU-Stiftung als „**Naturparadies Grünhaus**“ mit dem Ziel des Prozessschutzes einer großflächigen ungestörten Naturentwicklung mit Wildnisgebieten in Zusammenarbeit mit der LMBV entwickelt. Dabei soll die große Standortvielfalt der Kippenlandschaft im Sinne der Biodiversität erhalten werden, wobei ungeplante Störungen bei überschaubaren Restrisiken zum Prozess gehören. In einem Teilbereich soll eine touristische Nutzung und Badebetrieb mit Naturschutz verbunden werden. Außerdem werden Kooperationsangebote mit dem Besucherbergwerk F60 verfolgt.

1.6 Ländliche Entwicklung

Die **Landwirtschaft** in der Niederlausitz ist hoch mechanisiert und fordert eine maschinengerechte Gestaltung der Flächen. Die Abhängigkeit von Agrarförderungen begünstigen Monokulturen bzw. die Aufgabe von Flächen. Insbesondere in der Bergbaufolgelandschaft erschweren die Bodenverhältnisse die Chancen, wirtschaftlich zu agieren (vgl. Interview 5).

Daraus resultiert eine Strukturverarmung in der Kulturlandschaft. Grünland ist dann gefragt, wenn die Standorte eine hochproduktive Gewinnung von Biomasse ermöglichen. Die aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes bedeutsamen feuchten bzw. nassen Sonderstandorte werden aufgegeben bzw. durch Entwässerung nutzbar gemacht (vgl. Interview 6).

Bisher wurde insbesondere in **Schutzgebieten** gegengesteuert. So wurden erforderliche Pflegearbeiten über ABM oder Vertragsnaturschutz durchgeführt. Diese Modelle fallen jedoch immer mehr weg. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich für Teichgebiete und Heideflächen ab, da die Bewirtschaftung nicht mehr rentabel ist. So wird bei den Teichgebieten die öffentliche Förderung reduziert und Teichwirte geben diese auf. Damit wird die Verarmung der Kulturlandschaften verstärkt. Ein weiterer Trend ist die Umstellung der Landwirtschaft auf produktive Kulturpflanzen, sei es zur Energie- oder Nahrungsmittelgewinnung, und damit verbunden eine Verarmung der Kulturpflanzenvielfalt (Weizen, Triticale, Roggen, Raps, Mais, Sonnenblumen). Die bezogen auf die Wuchshöhe relativ hohen Kulturen sind für einige Arten wie z.B. Störche problematisch (vgl. Interview 6).

Die Realisierung von regionalisierten und flexibilisierten **Agrarumweltmaßnahmen**³, um über Förderanreize Ziele des Naturschutzes in die Bewirtschaftungsweise zu integrieren, wird von einzelnen Akteuren zwar als positiver Ansatz gesehen, der jedoch schwer zu etablieren ist (vgl. Interview 5 und 6).

Die **ökologische Landwirtschaft** ist im Untersuchungsraum bisher von untergeordneter Bedeutung. Im Naturpark gibt es nur wenige Familienbetriebe. Es sind überwiegend die Nachfolgebetriebe der LPG oder VEG mit großen Flächen, die auf die Agrarsubventionen aufbauend wirtschaften. Im zentralen und nördlichen Teil des Naturparks ist daher eine ökologische Bewirtschaftungsform für die Landwirte wirtschaftlich nicht von Interesse, zumal es bei der geringen Bevölkerungsdichte keinen regionalen Markt für Ökoprodukte gibt. Ausnahme ist beispielsweise das Ökogut Ogrosen, weil es von der Nähe zum Spreewald profitieren kann.

Ein genereller Trend zeigt sich in der Erschließung von **Handlungs- und Flächennutzungsalternativen**. Derzeit führen bspw. fallende Milchpreise zur Abkehr von der Milchkuhhaltung, so dass sich Landwirte auch andere Geschäftsfelder, wie z.B. Holztransport erschließen (vgl. Interview 6). Im Bereich Seese wurden große Flächen für die Errichtung von Photovoltaikanlagen beantragt (vgl. Interview 1). Direktvermarktung und regionale Strukturen sind im peripheren ländlichen Raum kaum zu realisieren (vgl. Interview 5).

Die **Entwicklung der ländlichen Räume** durch innovative Projekte erfolgt auf der Grundlage der EU-Gemeinschaftsinitiative Leader und der integrierten ländlichen Entwicklung und ist an die Konstituierung von Handlungsräumen und Regionalmanagementstrukturen gebunden. So existierten in der Förderperiode 2000 bis 2006 (LEADER+) die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) Dahme-Heideblick, Wald- und Heideland sowie Spreewald, deren Handlungsräume die Kulturlandschaft Niederlausitzer Landrücken überlagerten, aber nicht völlig abdeckten. In anderen Räumen Brandenburgs hatten sich Leader-Regionen dagegen im unmittelbaren Zusammenhang mit Naturparks konstituiert (z.B. Westhavelland oder Fläming). Parallel dazu wurden durch die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) 2005 landkreisbezogene Konzepte aufgestellt, räumliche Schwerpunkte für die ländliche Entwicklung und Schlüsselprojekte identifiziert sowie ein Regionalmanagement installiert.

³ Ein Beispiel ist das Northeim-Modell (vgl. Handout zum Workshop Landwirtschaft und Sozioökonomie und Auswertung des Workshops)..

Mit der neuen Förderperiode ab 2007 ergaben sich neue Rahmenbedingungen, indem Leader in den Ansatz zur Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) integriert wurde. Die Zielstellung, im ländlichen Raum über Leader flächendeckende Managementstrukturen zu erreichen sowie die Vorgabe von Einwohnerzahlen als Mindestgrößen für die jeweiligen Leader-Regionen, hat in vielen Fällen zu Veränderungen in der räumlichen Konfiguration der bisherigen LAGs geführt. Relativ stabil blieb in ihrer räumlichen Konfiguration als kreisübergreifende LEADER-Region die LAG Spreewald Plus. Sie umfasst neben dem Biosphärenreservat Spreewald auch den größten Teil des Naturparkes Niederlausitzer Heidelandschaft, der darüber hinaus von den LAGs Rund um die Fläming Skate, Elbe-Elster sowie Energieregion im Lausitzer Seenland tangiert wird. (vgl. Abb. 6)



Abb. 6: LEADERplus-Regionen (bis 2006), LEADER-Regionen seit 2007 und Großschutzgebiete in der Niederlausitz

1.7 Forstwirtschaft

Bezüglich der Waldentwicklung muss zwischen den Besonderheiten in der Tagebaufolgelandschaft sowie den Forstflächen auf gewachsenen Böden differenziert werden. Für die **Rekultivierungswälder** des Sanierungsbergbaus wird durch die Akteure eine Entwicklung hin zu standortangepassten und vielfältigen Wäldern prognostiziert. Die Orientierung an der „potenziellen natürlichen Vegetation“ sowie die Minimierung des Bewirtschaftungsrisikos durch die Begründung und Entwicklung von Mischwäldern werden hier ebenso angestrebt wie auf dem „gewachsenen“, nicht vom Tagebau in Anspruch genommenen Land. In jedem Fall werden die Wälder der Bergbaufolgelandschaft durch einen höheren Laubholzanteil und durch das Vorhandensein von Waldsäumen gekennzeichnet sein. Die Robinie wird aufgrund ihrer starken Konkurrenzfähigkeit auf diesen Standorten einen hohen Anteil einnehmen. Die Produktivität der Forsten im Sanierungsbergbau wird erfahrungsgemäß, dem jetzigen Erscheinungsbild der jungen Kippenwälder zum Trotz, sehr hoch sein (vgl. Auswertung Workshop Forstwirtschaft, S. 10).

Die Region weist in Bezug auf Forstflächen ca. 80 % Kiefernmonokulturen auf (vgl. Interview 6). Für die Heinz Sielmann Stiftung ist auf ihren Eigentumsflächen primäres Ziel, die über Sanierungstätigkeit entstandenen monotonen Kiefernkulturen umzubauen, die aus ökologischer Sicht weniger wertvoll als strukturreichere Wälder und zudem sehr waldbrandgefährdet sind. Probleme stellen sich hierbei in der Finanzierung der Maßnahmen, welche über die Verwertung des Holzes anvisiert wird. Für die Sielmann Stiftung stehen zudem Naturverjüngung und Sukzession im Vordergrund. So wird der Biotop-, Klimaschutz und Erholungsfunktion des Waldes Vorrang vor forstwirtschaftlichen Erwägungen gegeben (vgl. Interview 5).

Die Zielsetzungen stehen weitestgehend im Einklang mit dem **Brandenburger Waldprogramm**, welches den Rahmen für die zukünftige Gestaltung der Forstpolitik in Brandenburg aufzeigt. So werden im Leitbild als Ziele der Umbau hin zu standortangepassten arten- und strukturreichen Wäldern, die Verbesserung der Biodiversität sowie die Berücksichtigung der Klimaschutzfunktion des Waldes formuliert (vgl. MLUV 2007, S. 4). Kritisch gesehen werden die Umstrukturierung der Forstverwaltung und die Priorisierung einer wirtschaftlichen Waldnutzung (vgl. Interview 5) sowie die mangelnde Umsetzung des Waldumbaus aufgrund finanzieller Einsparungen (vgl. Interview 6).

1.8 Tourismus

Im Rahmen der 2005 erfolgten Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderung wurde der **Tourismus als ein Branchen-Kompetenzfeld** definiert. Die **Strategische Marketingplanung** für das Land Brandenburg 2008-2012 schätzt die besten Zukunftschancen für einen naturorientierten Erholungs- und Aktivurlaub ein, der sich auf den Rad- und Wassertourismus stützt (vgl. TMB 2007, S. 9), für welchen die Region bereits geeignete Voraussetzungen besitzt. So findet sich bezogen auf Brandenburg die höchste Anzahl zertifizierter Bett&Bike-Betriebe in der Niederlausitz (vgl. Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg 2006, S. 18). Das Land Brandenburg hat einen **Leitfaden Naturtourismus** erarbeitet, welcher auf die besonderen Potenziale Brandenburgs für diese Tourismussparte verweist. Als Ziel wird formuliert: „In der Wahrnehmung des Gastes soll Brandenburg künftig die Kultur- und vor allem Top-Naturdestination werden.“ (Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg/MLUV 2008, S. 12) Begründet wird dieses Entwicklungsziel mit Untersuchungsergebnissen, die belegen, dass Naturerleben für die Mehrzahl der Urlauber ein zentrales Motiv ist. Mit steigendem Alter nimmt dieses Interesse zu. Gleichzeitig prägen insbe-

sondere über 50-Jährige und aktive Senioren den Reisemarkt der nächsten 30 Jahre (vgl. ebd., S. 6). Dies verdeutlicht, dass die Entwicklung eines naturnahen Tourismus in der Niederlausitz eine zukunftsfähige Option darstellt (vgl. auch Interview 11). Der Leitfaden verdeutlicht jedoch auch, dass das Angebot zielgruppenspezifisch entwickelt werden sollte.

Die **regionalen Tourismusorganisationen** in Brandenburg sind in ihren Strukturen und Zielstellungen stark von der Selbstorganisation der Landkreise, Kommunen und der touristischen Leistungsanbieter abhängig. Während die Abgrenzung der touristischen **Reisegebiete** in den übrigen Teilen des Landes weitgehend an Kreisgrenzen orientiert ist, wird dieses Prinzip in der Niederlausitz durch die Reisegebiete Spreewald und Niederlausitz durchbrochen. (vgl. Abb. 7)

Das **Reisegebiet Spreewald** geht deutlich über den touristisch erlebbaren Spreewald hinaus und folgt teilweise der Abgrenzung des Wirtschaftsraumes Spreewald. Der Spreewald wird neben Potsdam als überregional bekannteste Destinationen herausgestellt (vgl. Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg 2006, S. 12), so dass der Bezug zum Spreewald aus touristischer Perspektive für die Niederlausitz von hoher Bedeutung ist. Die Strategische Marketingplanung für das Reisegebiet Spreewald nimmt „Natur“ als wesentlichen Baustein der Kommunikation im Spreewald auf und fasst darunter sowohl das Biosphärenreservat Spreewald als auch den Niederlausitzer Landrücken (Tourismusverband Spreewald, S. 8). Aus der Perspektive des Spreewaldes wird ein Spannungsfeld deutlich zwischen notwendiger Ausdehnung des Raumes und einem damit verbundenen möglichen Verlust an klarer Profilierung und Alleinstellungsmerkmalen. Für den Spreewald-Touristen sind allerdings Angebote im schnell erreichbaren Umfeld durchaus von Interesse und stärken damit auch die Attraktivität für einen Mehrtagestourismus.

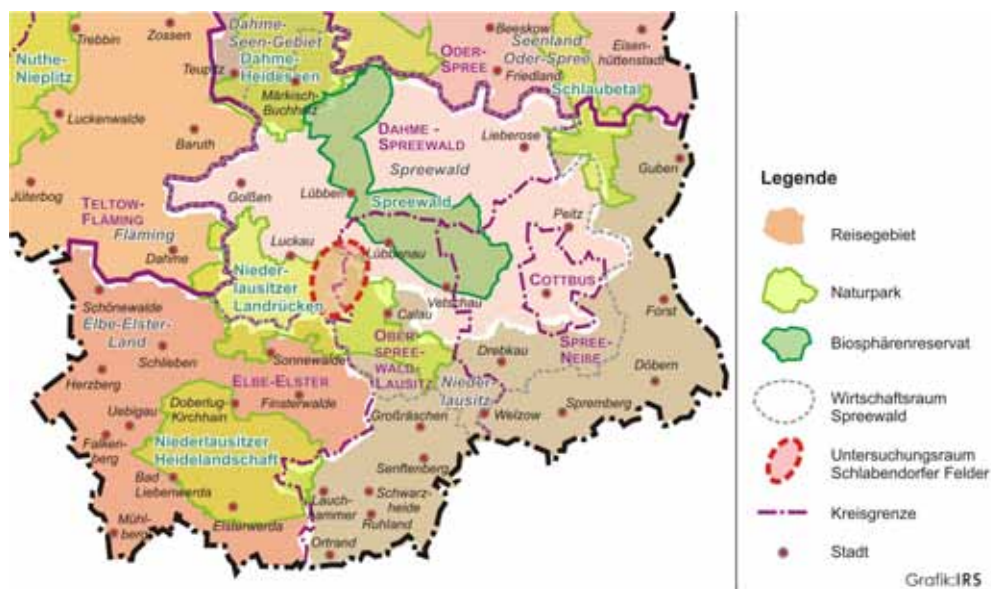


Abb. 7: Reisegebiete und Großschutzgebiete in der Niederlausitz

Das Reisegebiet Spreewald umfasst die im Landkreis Dahme-Spreewald gelegenen Teile des **Naturparkes Niederlausitzer Landrücken** und damit auch der Schlabendorfer Felder. In diesem Gebiet um Luckau ist der Tourismusverband Niederlausitzer Land aktiv. Der südöstliche,

im Kreis Oberspreewald-Lausitz gelegene Teil des Naturparkes gehört dagegen zum Reisegebiet Niederlausitz mit dem gleichnamigen Tourismusverband, dessen Hauptaktivitäten jedoch auf andere Schwerpunkte in der Niederlausitzer Bergbaufolgelandschaft gerichtet sind. Obwohl der südliche Teil des Naturparkes mit dem Töpferort Crinitz als Teil des mit dem gleichnamigen Kreis identischen Reisegebietes Elbe-Elster ausgewiesen ist, wird er ebenfalls durch den Tourismusverband Niederlausitzer Land vermarktet. Insgesamt gibt es zwischen den touristischen Vermarktungsstrukturen und kulturlandschaftlichen Raumbeständen Spreewald und Niederlausitz vielfältige Überlagerungen.

Die **Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder** mit der Heinz Sielmann Stiftung sind Alleinstellungsmerkmale in der Region und ein Highlight im Naturpark. Die beteiligten Akteure verfolgen konsequent die Entwicklung eines **naturverträglichen Tourismus** (vgl. u.a. Interviews 1 und 5). Die Schaffung von dementsprechend ausgerichteten Angeboten soll einerseits das Naturerlebnis sowie Umweltbildung ermöglichen und andererseits der Besucherlenkung dienen. Synergien mit dem Naturschutz werden bewusst hergestellt. So ist bspw. die Erlebbarkeit einiger Rote-Liste-Arten auch für einen internationalen Naturtourismus interessant. Daneben wird ein starkes Besucherinteresse am „Sanierungstourismus“ registriert, welcher Potenziale für einen überregionalen Mehrtagestourismus bietet. Die Heinz Sielmann Stiftung verfolgt die Vernetzung mit regionalen Akteuren und Projekten im Naturpark Niederlausitzer Landrücken, dem Spreewald, der IBA Fürst-Pückler-Land und der Stadt Luckau. Die Anbindung an überregionale Radwegenetze (Fürst-Pückler-Radweg, Niederlausitzer Bergbautour, Kranich-Tour) und den Gartenkulturpfad trägt zur touristischen Einbindung der Bergbaufolgelandschaft bei. Dieser Ausrichtung gemäß soll kein „Massentourismus“ entwickelt werden, womit auch Grenzen für die Einkommenspotenziale im Tourismussektor gesetzt sind.

Auf das Potenzial des Schlabendorfer Sees mit der Marina für **Wassersportaktivitäten** wie Segeln, Kanu und Rudern, die die Wasserwandermöglichkeiten des Spreewaldes angesichts der dort vorhandenen Konflikte mit dem Naturschutz ergänzen, wird auch im Wassersportentwicklungsplan des Landes verwiesen (vgl. MBS 2009, S. 77). Es wird eine Vernetzung über kombinierte Rad- und Kanutourismusangebote empfohlen, in die der Schlabendorfer See eingebunden werden sollte. Als Alleinstellungsmerkmal ist zukünftig auch ein Solarbootverkehr z.B. zwischen der Marina und Wanninchen denkbar (vgl. Interview 5). Für das Wasserwandern ist der Schlabendorfer See allerdings unbedeutend, da eine Vernetzung mit anderen Gewässern nicht gegeben ist (vgl. MBS 2009, S. 77). Es existieren allerdings Überlegungen für eine Anbindung des Drehsaer Sees an den Spreewald über den Ausbau der Schrage/Dobra. Da diese Kosten allerdings nicht über die Grundsanierung abgedeckt werden können, wäre hierfür ein Investor nötig (vgl. Interview 1). Das größere Potenzial für die Entwicklung des Wassertourismus wird jedoch im Lausitzer Seenland gesehen und entwickelt.

Das **Lausitzer Seenland** wird akteursübergreifend neben dem Spreewald als touristischer Schwerpunkt der Lausitz gesehen, der länderübergreifend entwickelt werden soll (vgl. Interview 2 und 10). Dafür wurde – neben konzeptionellen Vorarbeiten durch die IBA Fürst-Pückler-Land – die „Studie zur integrierten touristischen Entwicklung des Lausitzer Seenlandes“ im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg erarbeitet (vgl. GL 2008). Für alle Seen des Lausitzer Seenlandes in Brandenburg wurden Leitbilder entwickelt und Leitprojekte ausgearbeitet. Das Lausitzer Seenland ist ein Schwerpunkt bei der Verteilung der Sanierungsmittel (vgl. Interview 2). Die Studie stellt heraus, dass eine länderübergreifende Dachorganisation für das „Lausitzer Seenland“ von zentraler Bedeutung ist, um die Nachteile der bestehenden Vielzahl in der Region aktiver Institutionen mit z.T. geringer Kommunikation und Kooperation zu überwinden.

Das Lausitzer Seenland entwickelt sich neben dem bereits touristisch stark verankerten Spreewald zunehmend als überregional bedeutsames Tourismusgebiet, so dass die Kontraste zwischen Spreewald und der Bergbaufolgelandschaft der Lausitz noch deutlicher werden. Die angrenzenden Gebiete sollten in ihrer **künftigen Entwicklung** mit Ergänzungsangeboten möglichst davon profitieren (vgl. Interview 2). Aus der Sicht der Schlabendorfer Felder ist die Kooperation mit anderen Bergbaufolgelandschaften im Süden der Niederlausitz allerdings noch ausbaufähig (vgl. Interview 5). Im touristischen Marketing nach außen ist ein zusammenfassendes Dach erforderlich, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Eine Differenzierung von Niederlausitz und Spreewald ist unter diesem Gesichtspunkt weniger sinnvoll (vgl. Interview 10 und 12). Damit steht die Entwicklung des Tourismus in einem Spannungsfeld zwischen effizienten und imageträchtigen Vermarktungsstrukturen und einer der kulturlandschaftlichen Vielfalt und Alleinstellungsmerkmale entsprechenden regionalen Differenzierung.

1.9 Energiesektor

Das Land Brandenburg beabsichtigt gemäß seiner Energiestrategie 2020 „den Anteil **erneuerbarer Energien** (Windenergie, Solarenergie, Biomasse, Geothermie) im Energiemix am Primärenergieverbrauch des Landes bis zum Jahr 2020 auf 20 Prozent zu steigern“ (Landesregierung Brandenburg 2006, S. 5). Dabei wird von einer zusätzlichen Flächeninanspruchnahme ausgegangen, jedoch wird der Wertschöpfung aus der landwirtschaftlichen Nahrungsgüterproduktion Vorrang eingeräumt. Die Gemeinsame Landesplanung sieht für die Region Lausitz-Spreewald einen besonderen Schwerpunkt als „regenerative Energieregion“. „Hier soll Pionierarbeit erfolgen auf dieser ganzen Schiene“ (Interview 2). Die Regionalplanung sieht vor diesem Hintergrund die Aufstellung integrierter Pläne zum Thema erneuerbare Energien als einen wichtigen Schritt.

Der **Windenergienutzung**, die bereits über ein großes Leistungspotenzial verfügt, hat in der Umsetzung der Energiestrategie des Landes eine zentrale Bedeutung. Entsprechend dem Entwurf des Teilregionalplans „Windkraftnutzung“ sollen neben der Festsetzung von Eignungsgebieten und der damit erfolgten Erweiterung der Flächenkulisse nunmehr auch bestehende Anlagen außerhalb der Eignungsgebiete im Rahmen des Repowerings in ihrer Leistung optimiert werden können. Die Erweiterung der Flächenkulisse konnte primär dadurch ermöglicht werden, dass nunmehr auch Waldgebiete für die Windkraftnutzung zur Verfügung stehen (vgl. Interview 2 und 3). Seitens der Naturschutzakteure wird die Windkraftnutzung zwiespältig gesehen. Einerseits wird die Bedeutung der Nutzung regenerativer Energien erkannt wird, insbesondere wenn standortangepasste Lösungen gefunden werden (vgl. Interview 5). Andererseits werden aber auch die Grenzen für den weiteren Ausbau gesehen: „Wir haben ja schon hier die größte Zusammenballung, die bis in den Naturpark hereinragt. (...) Also da können wir eigentlich auch nicht mehr verkraften.“ (Interview 6) Darüber hinaus nimmt auch die generelle Akzeptanz von Windkraftanlagen seitens der Bewohner ab. Flächenpotenziale werden daher siedlungsfern gesehen, wie z.B. Braunkohlesanierungsgebiete und Militärflächen (Interview 2).

Für **Photovoltaikanlagen**, die aufgrund ihres geringen Wirkungsgrades einen hohen Flächenbedarf aufweisen, wird gegenwärtig seitens der Landesplanung kein regionalplanerisches Steuerungserfordernis gesehen. Somit erfolgen Einzelfallentscheidungen im Rahmen des Genehmigungsverfahrens. Derzeit wird zwischen der GL und der Regionalen Planungsstelle ein Solargutachten im Rahmen eines Pilotvorhabens erstellt, indem u.a. die Konfliktpotenziale mit dem Naturschutz, dem Landschaftsbild etc. bearbeitet werden. Auf dem ehemaligen

Truppenübungsplatz Lieberose wird gegenwärtig die größte Photovoltaik-Freiflächenanlage Deutschlands errichtet. In der Entwicklung befindet sich ein weiteres Großprojekt einer Photovoltaikanlage in der Bergbaufolgelandschaft des ehemaligen Tagebaus Meuro bei Senftenberg.

Zur Nutzung regenerativer Energien wurden in der Region Niederlausitz-Spreewald zu dem **Biogasanlagen, Biomassekraftwerke, Biodiesel- und Bioethanolanlagen** installiert. Schwierig ist hingegen die regionalplanerische Steuerung des das Landschaftsbild stark beeinflussenden Biomasse-Anbaus, da auf die Landnutzer kein direkter Zugriff möglich ist (vgl. Interview 3). Im Rahmen der Sanierung der Tagebaue ergeben sich in der Region zusätzliche Flächenpotenziale für erneuerbare Energien z.B. durch Nutzung als Energieholzplantagen oder für die Installierung von Photovoltaikfreiflächenanlagen (vgl. Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald 2007, S. 8). Auf dieses Alleinstellungsmerkmal aufbauend, verfolgen einige Akteure das Ziel, die Region als europäische Modellregion für den Energieholz-anbau zu profilieren (vgl. ebd., S. 98). Erste Ansätze wurden in der „Energiewelt Welzow“ erprobt.

Im **nichtregenerativen Bereich** soll entsprechend der Energiestrategie „eine wettbewerbsfähige und klimaschonende Braunkohleverstromung über das Jahr 2020 hinaus“ gesichert werden (vgl. ebd., S. 5). Zudem wird herausgestellt, dass regionale energiepolitische Einflussmöglichkeiten vor dem Hintergrund von Vorgaben auf internationaler Ebene geringer werden (vgl. ebd., S. 9). Die Brandenburger Braunkohlevorräte sind unter den aktuellen Rahmenbedingungen für ca. 100 Jahre ausreichend. Die Grundlaststromerzeugung aus Braunkohle soll zukünftig beibehalten werden. Dazu sollen die drei **neuen Tagebaue** Jänschwalde-Nord, Bagenz-Ost und Spremberg-Ost aufgeschlossen werden (vgl. ebd., S. 34) und die Stromerzeugung durch Einsatz der CCS-Technik langfristig CO₂-frei werden. (vgl. Abb. 4)

1.10 Weitere Rahmenbedingungen/Trends

a) Klimawandel

In einer Studie des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (vgl. Gerstengarbe 2003) werden **Klimaszenarien für Brandenburg** im Zeitraum 2046 bis 2055 entworfen. Der Vergleich mit dem Beobachtungszeitraum 1951 bis 2000 ergab folgende Ergebnisse: Die Lufttemperatur erhöht sich in Brandenburg um mindestens 2 °C. Heiße Tage und Sommertage nehmen zu, während Frost- und Eistage abnehmen. Generell ist für Brandenburg eine Abnahme des Niederschlags zu konstatieren, während diese für den Luckauer Raum am stärksten prognostiziert wird und der Jahresniederschlag um über 200 mm sinken kann. Damit einher geht eine Zunahme der durchschnittlichen Sonnenscheindauer (vgl. PIK 2003, S. 20ff).

Als besonderes Gefährdungspotenzial werden die **Veränderungen des Grundwassers** herausgestellt, die durch flächendeckende Abnahme der Sickerwasserbildung hervorgerufen werden. Konsequenzen ergäben sich damit z.B. hinsichtlich der Wasserstände von Oberflächengewässern, der Wasserqualität aber auch für die Bereitstellung von Trinkwasser (vgl. Gerstengarbe 2003, S. 42ff). Die Bergbaufolgelandschaft mit ihren besonderen Anforderungen in Bezug auf die Wiederherstellung eines sich weitgehend selbst regulierenden Wasserhaushaltes wird somit vor zusätzliche Herausforderungen gestellt.

Die beschriebenen Klimaveränderungen sind mit **Folgen für die unterschiedlichen Landnutzungen** verbunden. So werden für den Naturschutz bedeutende Feuchtgebiete durch die zunehmende Trockenheit gefährdet. Auch werden langfristig Veränderungen im Arten-

spektrum der Schutzgebiete mit entsprechenden Anpassungserfordernissen der Grenzen und Regelungen gesehen (vgl. Interview 6). Bezüglich der Waldflächen ist aufgrund vorherrschender Kiefern-Monokulturen ein erhöhtes Waldbrandrisiko zu erwarten, welchem durch Waldumbau zu Laubmischwäldern entgegengewirkt werden kann (vgl. PIK Gerstengarbe, S. 74). Hier könnten Zielsynergien von Forstwirtschaft und Naturschutz verstärkt herausgearbeitet und genutzt werden. Auch für die landwirtschaftliche Nutzung stellt Wassermangel einen limitierenden Faktor dar, der zu Einbußen bei den Erträgen führen kann.

Neben den erforderlichen Anpassungen der Landnutzungen können diese auch einen **Beitrag zum Klimaschutz** liefern. So dienen z.B. Wälder und Moore als CO₂-Senken. Die Landwirtschaft kann auf die Produktion von Energiepflanzen ausgerichtet sein oder ihre Flächen für weitere regenerative Energieträger zur Verfügung stellen (Standort von Windkraft- und Solaranlagen etc.).

Generell ist den **Akteuren in der Region** die Thematik des Klimawandels präsent. Für die Naturschutzakteure werden am Artenspektrum z.B. bei Libellen bereits klimatische Veränderungen deutlich (vgl. Interviews 5 und 6). Anpassungsvorstellungen seitens des Naturschutzes wurden z.B. wie folgt geäußert: „Wir gehen da eher auf den Artenschutz bzw. den Struktur-reichtum hin. Ich glaube, wenn man viel Struktur in der Landschaft hat, dann finden dann schon die Arten, die eine Rolle spielen auch ihre Nische.“ (Interview 5). Die Regionalplanung startete das Bundesprojekt „Klimazug – Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten“ mit einer Laufzeit von 5 Jahren. In diesem wird auch die Anpassung des formellen Instrumentariums wie neue Kategorien für Flächenausweisungen hinsichtlich differenzierter Freiraumnutzungen thematisiert (vgl. Interview 3). Im Rahmen des Arbeitskreises Schlabendorf-Seese wird der Klimawandel jedoch für die weitere Sanierungsplanung bisher nicht thematisiert (vgl. Interview 1). Von einigen Akteuren wurden jedoch Bedenken hinsichtlich mittel- bis langfristiger Folgen für die Sanierung der Seen (Wassermangel, pH-Wert etc.) und die Konsequenzen für den Tourismus geäußert (vgl. Interview 3 und 6).

b) Bevölkerungsentwicklung

Laut **Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg bis 2030** wird die Bevölkerungszahl in der Region Lausitz-Spreewald um 22 Prozent sinken und damit am stärksten innerhalb des Landes. Gründe liegen im größten Geburtendefizit bis 2030 und einer leicht negativ ausfallenden Nettowanderung (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, S. 13). Generell wird für Brandenburg angenommen, dass sich die Wanderungsverluste gegenüber den alten Bundesländern langfristig abschwächen werden. Begründet wird dies mit der Abnahme der 18- bis 30-Jährigen und dem damit sinkenden Potenzial von Abwandernden. Gestützt wird diese Entwicklung durch einen kurz- und mittelfristig absehbaren erheblichen Fachkräftebedarf sowie eine Verbesserung des Arbeitsmarkts im Land Brandenburg (vgl. ebd., S. 10). Die Altersstruktur wird sich in Brandenburg dahingehend ändern, dass die Zahl der alten Menschen schnell anwächst, so dass im Jahr 2030 jeder dritte Brandenburger im Rentenalter sein wird. Dahingegen nimmt die Zahl junger potenzieller Mütter und Väter ab. Damit verringert sich die Zahl der Kinder sowie der erwerbsfähigen Personen. Dementsprechend ändert sich der Bedarf an altersabhängiger Infrastruktur wie Bildungseinrichtungen, Pflege- und Gesundheitsdienste etc. (vgl. ebd., S. 20)

Der demografische Wandel wurde von allen interviewten Akteuren als zentraler Entwicklungstrend benannt (vgl. u.a. Interviews 1 und 5). Entsprechende Veränderungen in der **Sozialstruktur der Dörfer** werden den Akteuren bereits offensichtlich. Am Beispiel von Caule beschreibt ein Interviewpartner: „Familien sind am Wochenende dort und dann Sonntagabend

oder spätestens Montag fahren sie zurück nach Berlin und kommen dann am Donnerstag oder Freitag wieder (...) und dann kommen natürlich am Wochenende einige dutzend Berliner, die zu Besuch kommen“ (Interview 6). Damit zeichnet sich ein Trend bezüglich der Lausitz als Zweitwohnsitz für Großstädter ab. Somit kann zwar einerseits Leerstand vermieden werden, andererseits verändern sich damit auch soziale Strukturen der Dorfgemeinschaft, die zu einem verringerten Engagement für lokale und regionale Entwicklungsprozesse führen könnten. Weitere sich abzeichnende Problemlagen sind begrenztere Einkommensmöglichkeiten (Interview 6), Leerstand und Verfall von Dorfstrukturen (Interviews 6 und 10) sowie fehlender Nachwuchs für ehrenamtliche Tätigkeiten (Interviews 4 und 6). Für die Siedlungsentwicklung wurden neue Ansätze hinsichtlich von Rückbauplänen thematisiert (Interview 3), um Schrumpfungprozesse zu steuern.

Andererseits wurden bereits Lösungsansätze und **mögliche Potenziale** angesprochen. Ansätze gehen z.B. in Richtung der Einbindung des gesellschaftlichen Engagements älterer Menschen: „Eine gewisse Hoffnung ergibt sich aus der Gruppe von Vorruhestandlern oder Rentnern, die nach dem Berufsleben ein Betätigungsfeld suchen. Diskutiert wird im Moment so ein Projekt, dass man die Arbeit mit Ehrenamtlichen wirklich gezielt entwickelt, konkrete Ansprechpartner benennt oder auch bestimmte Weiterbildungen anbietet“ (Interview 6). Hervorgehoben wurde auch die Bedeutung von „Aktivposten oder kreativen Milieus“, die von außen einwandern und positive Entwicklungen für die Kulturlandschaft anstoßen (Interview 3).

Bezogen auf die Entwicklung des **Tourismus** wird in der Tourismuskonzeption Brandenburg der Einfluss des demografischen Wandels wie folgt eingeschätzt: „Bis zum Jahr 2020 dürften andere Einflussgrößen stärkere Auswirkungen auf die Entwicklung der touristischen Nachfrage in Brandenburg haben, als die sinkende Bevölkerungszahl sowie der Anstieg des Durchschnittsalters. Gleichwohl rückt dieses Thema mit den Aspekten ‚Bedürfnisse älterer Menschen‘ und ‚Nachwachskräfte im Dienstleistungsbereich‘ (besonders in Räumen mit sinkender Bevölkerungszahl) zunehmend in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.“ (Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg 2008, S. 24) Problematisiert wurden jedoch durch einen Tourismusakteur mangelnde Lösungsansätze im Bereich der ländlichen Entwicklung: „Wir beschäftigen uns jetzt erstmalig mit dem Rückbau von Häusern in den Dörfern, weil die zu Schandflecken werden und ein ganzes Dorf-Ensemble zerstören. Wir können nicht alles erhalten. Wir können nicht jede Schule, jeden Kindergarten und jede Busverbindung halten. Das wird natürlich unsere Kulturlandschaft, unseren Tourismus irgendwann in Mitleidenschaft ziehen. Also da ist noch keine Lösung im Land in Sicht und keiner hat den Mut, das auch anzusprechen.“ (Interview 10).

2 Regionale kulturlandschaftliche Entwicklungsszenarien

Die „**Szenariotechnik** ist eine Methode, mit deren Hilfe isolierte Vorstellungen über positive und negative Veränderungen einzelner Entwicklungsfaktoren in der Zukunft zu umfassenden Bildern und Modellen, d.h. möglichen und wahrscheinlichen „*Zukünften*“, zusammengefasst werden“ (Weinbrenner 1998, S. 137). Um die Variationsbreite der künftigen Entwicklung angesichts bestehender Unsicherheiten auszuloten werden neben Trendszenarien, die von einer Stabilität der bestehenden Einflussfaktoren ausgehen, Extremszenarien entwickelt, die oft mit negativen und positiven Bewertungen verbunden sind. Nach unserer Auffassung folgen Trendszenarien am stärksten den Pfadabhängigkeiten künftiger regionaler Entwicklungsprozesse. Extremszenarien machen dagegen die Handlungsspielräume deutlich, die von den regionalen Akteuren bewusst genutzt werden können, um sich auf Entwicklungsziele zu ver-

ständigen und diese gemeinsam zu verfolgen oder ungewollten Entwicklungen entgegenzusteuern. Zunächst erfolgt die Identifizierung der entscheidenden Variablen, die aus der Analyse der Rahmenbedingungen heraus aufgestellt werden können.

2.1 Identifizierung der entscheidenden Variablen

Wie in der Analyse der Rahmenbedingungen deutlich wurde, wird die Kulturlandschaftsentwicklung stark von sektoralen und regionalen Zielstellungen und Regelungen mit unterschiedlichen Raumbezügen, die Wandlungen unterliegen, sowie weiteren Faktoren beeinflusst. Dabei ist eine Überlagerung unterschiedlicher Handlungsräume sichtbar geworden. Deshalb ergibt sich die Frage, inwieweit für die regionalen Akteure hinsichtlich der Entwicklung der Kulturlandschaft als Träger von Biodiversität **Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten** bestehen, die für die Erarbeitung von Entwicklungsszenarien relevant sind.

Das für den Untersuchungsraum der Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder bestehende übergeordnete **Entwicklungsziel einer naturnahen nachhaltigen regionalen Entwicklung** ist Ergebnis eines langjährigen Aushandlungs- und Abstimmungsprozesses. Die Heinz Sielmann Stiftung hat als Haupteigentümerin der Flächen maßgeblichen Einfluss auf zukünftige Entwicklungen und verfolgte ihre Interessen des Naturschutzes, der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung langfristig. Auch der Naturpark Niederlausitzer Landrücken stützt diese Entwicklungsziele innerhalb seines Handlungsraums, kann jedoch nur begrenzt auf die Landnutzungen Einfluss nehmen.

Die Bergbaufolgelandschaft setzt als Teil des Naturparks Niederlausitzer Landrücken deutliche Kontraste zur gewachsenen Kulturlandschaft. Aufgrund der **Heterogenität des Landschaftsraums** ist die Region mit ihren Alleinstellungsmerkmalen und in ihrem Image nach außen und innen weniger stark definiert als der räumlich angrenzende Spreewald. Mit diesem bestehen vielfältige Verflechtungen z.B. hinsichtlich des Wirtschaftsraums oder der touristischen Vermarktung. Zwischen der Imagebildung von Spreewald und Lausitz besteht jedoch ein Spannungsfeld. Der Spreewald ist Bestandteil der Lausitz. Andererseits legen die Spreewälder viel Wert darauf, dass sie nicht Lausitzer sind (vgl. Interview 3).

Die weitere regionale Entwicklung des Untersuchungsraums Schlabendorfer Felder ist abhängig von einer klareren Definition und Weiterentwicklung seiner Stärken und einem wirksamen Image nach Außen. Hierfür sind die Kooperation und das Engagement der unterschiedlichen Akteure ein wesentlicher Einflussfaktor, aber auch die gesamträumliche Profilierung, damit touristische und andere wirtschaftliche Potenziale besser genutzt werden können. Die Analyse hat allerdings deutlich gemacht, dass in der Niederlausitz eine starke **Heterogenität und Überlagerung von Handlungsräumen** des Naturschutz, des Tourismus, und der ländlichen Entwicklung besteht, die teilweise von administrativen Raumbezügen überlagert wird. Hier liegen wesentliche Handlungsspielräume für die regionalen Akteure, indem durch regionale Kooperationsansätze gemeinsame Ziele aufgestellt und verfolgt, Synergien erschlossen, Handlungsalternativen entwickelt und zentrale Regelungen kreativ angewendet werden können. Die folgenden Szenarien stellen daher eine handlungsräumliche Perspektive in den Mittelpunkt, die auf die Entwicklung der Kulturlandschaft als Handlungs- und Kooperationsraum regionaler Akteure gerichtet ist.

Unter **kulturlandschaftlichen Handlungsräumen** (vgl. Gailing/Röhring 2008) können solche Kulturlandschaften verstanden werden, in denen es gelungen ist, anknüpfend an die jeweiligen imagebildenden und identitätsstiftenden Qualitäten, regional wirksame Netzwerke,

Steuerungsansätze oder Projektverbünde zu entwickeln, die nach innen regionale Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation gewährleisten und nach außen eine Marketingwirkung und die Artikulation regionaler Interessen ermöglichen. Eine Kulturlandschaft ist eine geeignete Handlungsebene zur Schaffung regionaler Identität und zur Förderung einer integrierten Regionalentwicklung.

Diesem Ansatz kommen neue Strategien der Weiterentwicklung von **Großschutzgebieten** entgegen, die sich in einem Spannungsfeld zwischen Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes und der Gestaltung regionaler identitätsbasierter Handlungsräume bewegen. Um die Aufgaben einer nachhaltigen Regionalentwicklung zu erfüllen werden Kooperationsbeziehungen und neue netzwerkartige Governanceansätze mit einer Reihe komplementärer Organisationen – zum Beispiel Förder- und Tourismusvereinen, lokalen LEADER-Aktionsgruppen – aufgenommen.

Ein wesentlicher Aspekt für die Bildung von Handlungsräumen ist die **Identifizierung von Raumbezügen**. Aus der historischen Entwicklung ergeben sich in der Niederlausitz kleinräumige Bezüge (z.B. Fürstlich-Drehna) als Anknüpfungspunkte für identitätsstiftende und imagebildende Prozesse. Mit den Großschutzgebieten haben sich relativ stabile kulturlandschaftliche Raumbezüge herausgebildet. Als regionale Klammer für unterschiedliche Entwicklungsansätze erscheint die Niederlausitz geeignet. Einige regionale Akteure wie die IBA Fürst-Pückler-Land oder das Regionalmanagement Lausitz-Spreewald operieren stärker mit dem Begriff „Lausitz“, um so stärker überregionale Aufmerksamkeit zu erzielen, beziehen sich in ihrem Handeln aber im wesentlichen auf den Raumbezug der Niederlausitz. Die Lausitz würde darüber hinaus auch die Oberlausitz sowie polnische Teile der Lausitz einschließen.

In ihrer Dynamik sind regionale Entwicklungsprozesse stark durch **Pfadabhängigkeiten** beeinflusst. Historisch etablierte Raumbezüge, Traditionen und Wirtschaftsstrukturen weisen in der Regel eine hohe Persistenz auf und begrenzen damit die Handlungsspielräume für zukünftige Entwicklungen. Dennoch besteht die Möglichkeit ineffiziente Strukturen durch das gemeinsame Handeln von Akteuren zu überwinden und **neue Entwicklungspfade** zu beschreiten. So wird hinsichtlich der administrativen Raumbezüge in den nächsten Jahren eine Vergrößerung der Landkreise im Zuge einer Kreisgebietsreform erwartet, so dass sich in der Folge auch Möglichkeiten für andere handlungsräumliche Umstrukturierungen bieten. Eine zusätzliche Rahmenbedingung der regionalen Entwicklung ist die regional- und landesplanerische Steuerung, die sich dem derzeitigen Trend folgend als formelle Steuerung eher abschwächen und verstärkt durch eine moderierende Rolle und informelle Steuerung geprägt sein wird. Kaum direkt beeinflussbar sind für die regionalen Akteure dagegen feststehende Entwicklungstrends wie der Klimawandel und der demografische Wandel, denen vor allem mit Anpassungsstrategien begegnet werden kann.

Im Folgenden werden vier **handlungsräumliche kulturlandschaftliche Entwicklungsszenarien** entworfen, die zwei Prämissen zugeordnet werden können. Zum einen wird die Beibehaltung der handlungsräumlichen Heterogenität angenommen. Diese wird den Trend-szenarien zugrunde gelegt. Hierbei können zwei Varianten abgeleitet werden, die am Segregationsszenario und am Integrationsszenario für den Untersuchungsraum anknüpfen und sich durch Kooperation bzw. Nicht-Kooperation zwischen den bestehenden Handlungsräumen in der Niederlausitz unterscheiden. Zum anderen werden zwei tatsächliche Integrationsszenarien vorgestellt, die auf eine Neuorientierung durch die Fusion von Handlungsräumen gerichtet sind: eine Zusammenlegung der Naturparke Niederlausitzer Landrücken und Niederlausitzer Heidelandschaft zu einem Naturpark Niederlausitz sowie eine Erweiterung des Biosphären-

reservats Spreewald unter Einbeziehung des Naturparkes Niederlausitzer Landrücken. Den Szenarien wird ein **Zeithorizont** bis 2050 zugrunde gelegt, um Entwicklungstrends herauszuarbeiten, die deutlich über die Sanierungsphase der Bergbaufolgelandschaft hinausreichen.

2.2 Trendszenarien

Die Trendszenarien gehen von den in der Niederlausitz bestehenden heterogenen Handlungsräumen aus. Als langfristig verankerte Handlungsräume sind die Großschutzgebiete in Brandenburg etabliert. Daneben bemüht sich das Lausitzer Seenland um die weitere Profilierung als Tourismusregion. Im Bereich der Lieberoser Heide gibt es Bemühungen, einen neuen Nationalpark einzurichten. Diese Trendszenarien könnten sich in Abhängigkeit von der Kooperationsbereitschaft der regionalen Akteure im Untersuchungsraum sowie in der Niederlausitz insgesamt in zwei unterschiedliche Richtungen entwickeln: zu einem Segregationsszenario und einem Kooperationsszenario.

a) Segregationsszenario

Dieses Szenario beruht auf den bestehenden und sich teilweise überlagernden Handlungsräumen, die sich entsprechend ihren Potenzialen unabhängig voneinander weiterentwickeln und so die Segregation der Niederlausitz weiter verstärken.

Der **Naturpark Niederlausitzer Landrücken** kann sich immer noch auf die Eigenart der **Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder** insbesondere im Bereich der Seen und Flachwasserbereiche stützen, obwohl die Erhaltung der Offenlandschaft für die Sielmann-Stiftung durch fehlende Kooperationsbereitschaft von Landwirten wirtschaftlich nicht mehr tragfähig war. In ihrer Umsetzungsstärke ist die Heinz Sielmann Stiftung weitgehend von Spendengeldern und damit von eigenwirtschaftlichen Erwägungen abhängig, so dass sie ihre naturschutzbezogenen Ziele nur noch eingeschränkt verwirklichen kann. Dadurch erfolgt eine Nivellierung der Landschaft, d.h. die fortschreitende Sukzession führte zu einer visuellen Angleichung der Bergbaufolgelandschaft an die „Normallandschaft“, so dass sich daraus Einbußen für den Tourismus ergeben. Dazu hat auch die mit steigendem Leerstand sinkende Attraktivität von Dörfern durch die demographische Entwicklung beigetragen. Dadurch konnte auch der Tourismusverband Niederlausitzer Land seine Arbeit nicht fortführen. Die mangelnde Kooperation verhinderte eine Etablierung nachhaltiger, extensiver Wirtschaftsformen. Die Heinz Sielmann Stiftung und der Naturpark haben ihren Einfluss auf die Akteure im Umfeld des Naturparkes verloren, so dass angrenzende Gemeinden Flächen zum Bau von großen Hotels für den Spreewald-Bustourismus bereitgestellt haben.

Intensiv bewirtschaftete Flächen nehmen aufgrund des Nutzungsdrucks durch Nahrungs- und Energiepflanzenanbau zu. Der Anbau von Monokulturen, die marktlichen Anreize entsprechen und dem Klimawandel angepasst wurden, führt zu Abnahme extensiver Grünlandflächen und Feuchtgebiete. Die Biodiversität der Landschaft nimmt infolge dieser Entwicklung stark ab. Der Rückgang des Körnermaisbaus und die durch technologische Innovationen geringer werdenden Ernterückstände führen zu einem Rückgang der im Bereich der Schlabendorfer Felder rastenden Kraniche.

Mit dem Ende der Sanierung der Schlabendorfer Felder und den Investitionen aus dem Verwaltungsabkommen der Länder und des Bundes erlischt ein wesentlicher Kooperationsanreiz für die im **Arbeitskreis Schlabendorf/Seese** beteiligten Akteure. Die Landnutzer fokussieren sich verstärkt auf ihre Eigentumsflächen, ohne den Blick auf die gesamte Entwicklung der Region zu richten. Eine abgestimmte Kulturlandschaftsentwicklung ist somit nicht zu rea-

lisieren. Die Bedeutung einer integrierten Raumentwicklung und Vision für alle beteiligten Akteure wird verkannt und nicht genutzt.

Der **Spreewald** kann sich weiter auf seine Stärken in der touristischen Vermarktung stützen, hat allerdings durch eine Reduzierung der Fördermittel für die Erhaltung der spreewaldtypischen Landschaft und die fehlende Bereitschaft der Spreewaldakteure dieses Defizit durch bürgerschaftliches Engagement und Mittel aus den Einnahmen des Tourismus auszugleichen, an Attraktivität verloren. Die beabsichtigte Etablierung eines Nationalparks **Lieberoser Heide** ist gescheitert. Das **Lausitzer Seenland** konnte sich durch die fehlende Bereitschaft zur länderübergreifenden Zusammenarbeit und der fehlenden Wahrnehmung der touristischen Potenziale durch die Gemeinden nicht als ganzheitliche Tourismusregion profilieren. Mit der weiteren Entwicklung des **Grünhaus-Projektes** ist für die Schlabendorfer Felder ein Konkurrenzprojekt entstanden.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Niederlausitz zur **Energiregion** werden Zwischenräume zwischen den Großschutzgebieten für den Anbau von Biomasse und die Errichtung von Windkraftanlagen in einer ungesteuerten Entwicklung entsprechend den Marktanreizen intensiv genutzt und dadurch die touristische Attraktivität der Großschutzgebiete einschließlich des Spreewaldes beeinträchtigt. Eine Kreisgebietsreform konnte politisch nicht durchgesetzt werden. Die ländliche Entwicklung, deren finanzielle Mittel erheblich reduziert wurden, wurde auch in der Niederlausitz räumlich an die Landkreise gebunden, so dass auch dem Spreewaldverein ein wesentliches Handlungsfeld entzogen wurde. Die Landkreise konnten sich nicht über die Weiterführung eines **Regionalmanagements** für die Niederlausitz verständigen, so dass es keine Koordinierung der Zusammenarbeit auf der regionalen Ebene der Niederlausitz gibt. Die Regionalplanung kann ihre Arbeit aufgrund der geringen personellen Ausstattung und den begrenzten formellen Regelungsmöglichkeiten nur auf die Lösung der wesentlichsten Nutzungskonflikte richten.

b) Kooperationszenario

Dieses Szenario entspricht der Umsetzung der Anregungen im Kulturlandschaftsansatz der Landesplanung zur **Bildung kulturlandschaftlicher Handlungsräume**, indem es von einer Weiterentwicklung und Kooperation innerhalb und zwischen den bestehenden Handlungsräumen der Niederlausitz ausgeht. (vgl. Abb. 8)

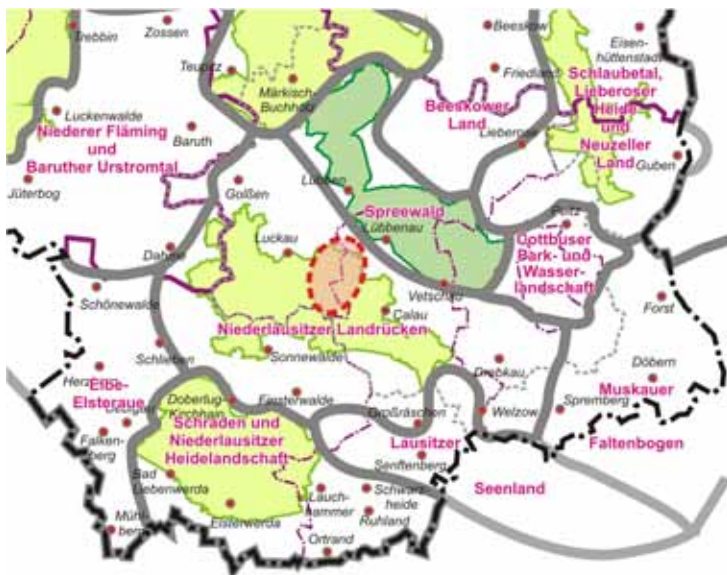


Abb. 8:
Kooperationszenario
kulturlandschaftlicher
Handlungsräume

Der Naturpark **Niederlausitzer Landrücken** ist der Kern des kulturlandschaftlichen Handlungsraumes, in den auch umliegende Städte einbezogen werden. Der naturnahe Tourismus entwickelt sich weiter, die Belange des Biotop- und Artenschutzes werden verstärkt berücksichtigt und es wird eine naturnahe Entwicklung vorangebracht, die nicht auf eine Wirtschaftsentwicklung durch Großinvestoren setzt. Die vorrangig extensive Bewirtschaftung der Landschaft führt zu kleinteiligen Strukturen. Die Verbesserung des Wasserrückhalts in der Fläche trägt zur Anpassung an den Klimawandel bei und erhöht die Attraktivität des Landschaftsbildes. Flächen die für die Nutzung erneuerbarer Energien und zur dezentralen Energiegewinnung genutzt werden, werden landschaftsverträglich entwickelt und dabei ökologische Kriterien berücksichtigt. Die Potenziale der Bergbaufolgelandschaft **Schlabendorfer Felder** für eine Naturlandschaft mit hoher Biodiversität und Strukturvielfalt werden durch die Heinz-Sielmann-Stiftung weiterentwickelt, auch wenn durch den Klimawandel eine Veränderung im Arteninventar der Region zu verzeichnen ist. Für einzelne Bereiche können durch Kooperationsprojekte mit Hochschulen und Landwirten extensive Bewirtschaftungsformen (z.B. durch Megaherbivoren) etabliert werden, die den Offenlandcharakter erhalten. Die weitere touristische Vermarktung stärkt das Image des Niederlausitzer Landrückens für den Naturtourismus. Arbeitsplätze werden demnach vor allem im touristischen Sektor erzeugt (Privatunterkünfte, Naturtourismusführer, Fahrradverleih).

Der **Arbeitskreis Schlabendorf/Seese** des Braunkohleausschusses wird als Kooperationsplattform der regionalen Akteure fortgeführt und auf Problemstellungen des gesamten Handlungsraumes erweitert. Mit dem Ende der Sanierung ändert sich die inhaltliche Ausrichtung, so dass nunmehr die weiteren Entwicklungen im Handlungsraum diskutiert und Landnutzungskonflikte informell abgestimmt werden. Damit können Projekte bereits in einem frühen Stadium durch unterschiedliche Akteure beeinflusst und in breiter Akzeptanz entwickelt werden. Tourismusregionen und ländliche Entwicklung werden an die kulturlandschaftlichen Handlungsräume und ihr jeweiliges Regionalmanagement gebunden.

Der **Spreewald** konzentriert sich in der touristischen Vermarktung auf seinen kulturlandschaftlich geprägten Kernbereich des Biosphärenreservates. Mit der Regionalmarke Spreewald erwirtschaftete Mittel werden durch Umverteilung für die Erhaltung der Kulturlandschaft eingesetzt. Der Wirtschaftsraum dient ausschließlich der Sicherung der Erzeugung von Spreewaldprodukten. Im südlichen Bereich hat sich das **Lausitzer Seenland** als neuer kulturlandschaftlicher Handlungsraum etabliert. In der **Lieberoser Heide** ist ein neuer Nationalpark entstanden, der zusammen mit dem Naturpark Schlaubetal einen kulturlandschaftlichen Handlungsraum bildet.

Gleichzeitig positioniert sich die Niederlausitz insgesamt als **Energierregion**, ohne sich jedoch im Bereich der erneuerbaren Energien eine Vorreiterrolle im interregionalen Vergleich erarbeiten zu können. Die Kohleverstromung gehört weiterhin zur Basis der energiewirtschaftlichen Entwicklung, die jedoch aufgrund der Anforderungen des Klimaschutzes und des damit erforderlichen Einsatzes der CCS-Technologie wirtschaftlich weniger rentabel wird. Die Erschließung der Potenziale für regenerative Energien erfolgt so, dass die Interessen des Naturschutzes und des Tourismus in Aushandlungsprozessen Berücksichtigung finden.

Die kulturlandschaftlichen Handlungsräume der Niederlausitz, die auf die jeweiligen teils räumlichen, identitätsstiftenden und imagebildenden kulturlandschaftlichen Potenziale gerichtet sind, werden durch das **Regionalmanagement „Tourismus- und Energierregion Niederlausitz-Spreewald“** als übergreifende Plattform vernetzt. Damit werden Wirtschafts-, Landschafts- und Tourismusentwicklung integriert, das Image der Region nach außen

gestärkt und Nutzungskonflikte vermieden. Große Windparks und Solaranlagen sowie moderne Braunkohlekraftwerke und aktive Tagebaue werden in einem vernetzten Ansatz ebenso touristisch vermarktet wie die im Rahmen der IBA in Wert gesetzten persistenten Elemente der Braunkohlewirtschaft des 19./20. Jahrhunderts, die Naturpotenziale der Schlabendorfer Felder und des Grünhaus-Projektes und des Spreewaldes.

2.3 Fusionsszenarien

Politische Zielstellungen, eine Zusammenlegung der vier bisherigen Kreise und der kreisfreien Stadt Cottbus zu einem Großkreis Niederlausitz-Spreewald und Förderanreize zum Zusammenschluss von Handlungsräumen liegen den folgenden Fusionsszenarien zu Grunde. Gleichzeitig hat sich bei den regionalen Akteuren die Einsicht durchgesetzt, dass großräumigere identitätsstiftende und imagebildende Potenziale der Niederlausitz bzw. des Spreewaldes genutzt werden sollten und dadurch auch eine stärkere Marketingwirkung zu erreichen ist. Dazu bieten sich in der Niederlausitz für den Untersuchungsregion folgende Optionen: der Zusammenschluss der Naturparke Niederlausitzer Landrücken und Niederlausitzer Heidelandschaft sowie eine Erweiterung des Biosphärenreservates Spreewald. Die Erweiterung der Großschutzgebiete wäre langfristig auch eine günstige Voraussetzung, um Zielstellungen der Biodiversität in einem ganzheitlichen Ansatz besser in die regionale Entwicklung integrieren zu können. In diesen Szenarien können ebenfalls kooperative Projektansätze wie im Kooperationsszenario verfolgt werden. Tourismusregionen und Räume der ländlichen Entwicklung sind ebenso an diese fusionierten Handlungsräume gebunden. Darüber hinaus sind sie Träger regionalisierter Agrarumweltmaßnahmen, die den jeweiligen Problemstellungen in der Region angepasst werden. Darüber hinaus gibt es ein Regionalmanagement „Tourismus- und Energieregion Niederlausitz-Spreewald“ das die Handlungsräume in der Niederlausitz vernetzt, allerdings aufgrund der Stärke der Handlungsräume schwächer institutionalisiert ist, als im Integrationsszenario.

a) Szenario Naturpark Niederlausitz

Um die Wahrnehmung der Niederlausitz nach außen zu stärken und neben dem Spreewald und dem Lausitzer Seenland ein eigenständiges Profil zu entwickeln, haben sich der Naturpark Niederlausitzer Landrücken und große Teile des Naturparkes Niederlausitzer Heidelandschaft zum Naturpark Niederlausitz zusammengeschlossen. Dieser Naturpark umfasst unter Einbindung der Kleinstädte Luckau, Calau und Finsterwalde große Gebiete des Lausitzer Landrückens, während die früheren Naturparke auf dessen Nord- und Südseite gelegen waren. Organisatorisch beruht dieses Szenario auf der Übertragung der Naturparke von der Naturschutzverwaltung des Landes nach der Kreisgebietsreform an die Landkreise, in diesem Fall an den Großkreis Niederlausitz-Spreewald. (vgl. Abb. 9)

Dementsprechend verfolgt der Naturpark Niederlausitz neben der Verstetigung extensiver Landbewirtschaftungsmodelle und der Erhaltung kleiner Dorfstrukturen eine verstärkt **touristische Ausrichtung** unter Einbeziehung der Bergbaufolgelandschaften Schlabendorfer Felder und Grünhaus. Die Region hat ihre Tourismusangebote zum einen gezielt auf ältere Zielgruppen ausgerichtet (z.B. Aufbereitung von Informationen, Zugänglichkeit der Tourismusangebote, Gesundheitsservice etc.). Zudem ist die Nachfrage nach günstigem Wohnraum in naturnaher Umgebung gestiegen, so dass ein Verfall der Dorfstrukturen aufgehalten werden konnte. Diese Entwicklung wurde durch mobile Servicedienste begleitet und erhöhte die Attraktivität des Standortes. Außerdem wurden einzelne nicht mehr dauerhaft bewohnte Dörfer zu Feriendörfern hergerichtet. In einem dieser Dörfer kann mittelalterliches Dorfleben als neue Urlaubsform praktiziert werden. Teilflächen der Bergbaufolgelandschaften

Schlabendorfer Felder werden für Offroad-Aktivitäten zur Verfügung gestellt, die gleichzeitig der Offenhaltung der Landschaft dienen. Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen und das Naturparadies Grünhaus arbeiten eng in Fragen des Naturschutzes, der Umweltbildung und des Naturtourismus zusammen.

Standorte **regenerativer Energien** werden verträglich in das Gebiet des Naturparkes eingeordnet. Die Landwirte in der Region haben sich auf multifunktionale Landnutzungen ausgerichtet (ökologischer Landbau, Energiewirte, Anbieter touristischer Leistungen, Transportunternehmen etc.). Als Finanzierungsmodell wurde in der Region eine Naturparktaxe eingerichtet, so dass die Touristen an der Erhaltung der Landschaft beteiligt werden. Sie wird dafür verwendet, um das Modell des Vertragsnaturschutzes aufrecht zu erhalten und Landschaftspflegemaßnahmen der Landwirte zu subventionieren.

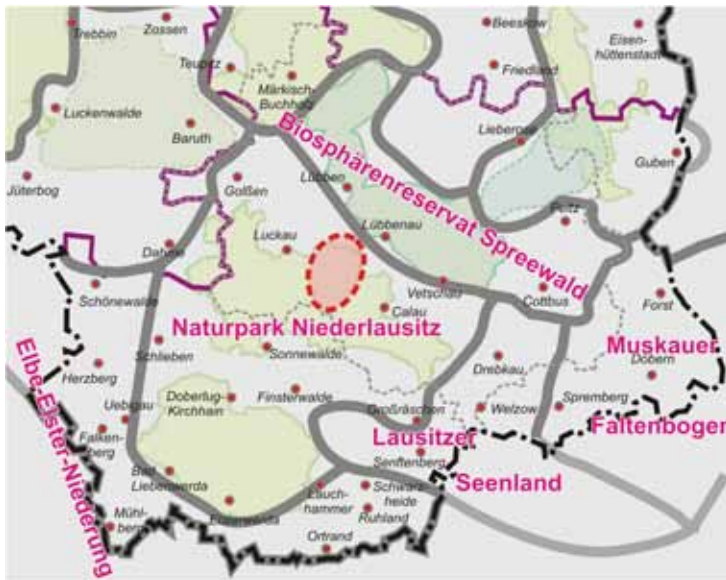


Abb. 9: Fusionsszenario Naturpark Niederlausitz

b) Szenario Erweiterung Biosphärenreservat Spreewald

Nachdem eine Umstrukturierung der Großschutzgebietsverwaltung im Landesumweltamt durchgeführt und die Naturparke den neu gebildeten Großkreisen zugeordnet wurden, während die Nationalparke und Biosphärenreservate bei der Naturschutzverwaltung des Landes verblieben, befürchteten die Akteure der Heinz Sielmann Stiftung und des Naturparkes eine Schwächung ihrer Naturschutzziele und gingen auf einen Vorschlag zur Erweiterung des Biosphärenreservates auf der Grundlage der bereits bestehenden Verflechtung des Wirtschaftsraumes Spreewald mit dem Naturpark Niederlausitzer Landrücken und der ursprünglich beabsichtigten Entwicklung eines Nationalparkes Lieberoser Heide ein. (vgl. Abb. 10)

Dadurch bot sich die Möglichkeit, die verfolgte Naturschutz- und Umweltbildungsstrategie fortzusetzen und gleichzeitig unter Nutzung des **Imagegewinns** unter dem Dach des Spreewaldes stärker vom Naturtourismus zu partizipieren. Darüber hinaus erhoffen sich die Akteure durch den von der UNESCO legitimierten Status eines Biosphärenreservates eine geringere Abhängigkeit von politischen Entscheidungen und damit eine längerfristig sichere Perspektive. Die bestehenden Strukturen werden in die Strukturen des Biosphärenreservats integriert. Das Biosphärenreservat verfolgt dabei aufgrund der intensiven touristischen Nutzung von Teilen des Spreewaldes, der den Hauptanteil der touristischen Einnahmen generiert, eine

Entlastungsstrategie um durch gezielte Besucherlenkung die Attraktionen des Spreewaldes, der Bergbaufolgelandschaft Schlabendorfer Felder und des Truppenübungsplatzes Lieberose in der erweiterten Region besser zu verbinden, Gebiete für eine ungestörte Wildnisentwicklung zu sichern und gleichzeitig Wirtschaftsfunktionen für den Spreewald gezielter auslagern zu können. Dadurch sollen die **Imageprobleme**, die durch die Heterogenität des erweiterten Biosphärenreservates Spreewald entstanden sind, durch aktive Kommunikation überwunden werden. Die Erweiterung bietet auch neue Möglichkeiten für eine großräumige **ökologische Biotopvernetzung**.

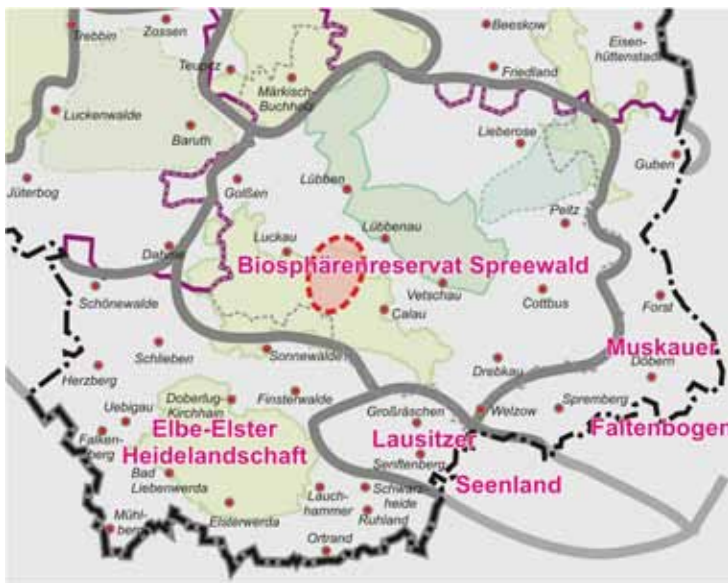


Abb. 10: Fusionsszenario Biosphärenreservat Spreewald

2.4 Einflussfaktoren auf die Erhaltung von Biodiversität

Zieht man die Zielstellungen der Erhaltung von Biodiversität und der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung in der Region heran, ergibt sich ein ambivalentes Verhältnis:

- Einerseits durch die heute an Nachhaltigkeitskriterien orientierte Entwicklung im Spreewald, die durch die Ausweisung als Biosphärenreservat nach § 25 Abs. 1 Satz 3 BNatSchG auf die „Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch hergebrachte vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und der darin historisch gewachsenen Arten- und Biotopvielfalt“ gerichtet ist. (In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass auch die heutige Kulturlandschaft des Spreewaldes ein Ergebnis von Umgestaltungen der natürlichen Flussauie der Spree, der Rodung von Wäldern und von Kanalisierungs- und Wasserregulierungsmaßnahmen ist.)
- Andererseits durch den nicht nachhaltigen Abbau von fossilen, nicht-erneuerbaren Rohstoffen, der mit der völligen Devastierung bestehender Biotope und Landschaftsstrukturen verbunden ist. Dennoch bieten sich in Bergbaufolgelandschaften im Vergleich zu „gewachsenen“ Kulturlandschaften mit einer hohen Dichte an etablierten Flächennutzungen prinzipiell wesentlich größere Gestaltungsspielräume, in denen auch Zielstellungen von Biodiversität und Nachhaltigkeit Berücksichtigung finden können. Inwieweit diese Möglichkeiten durch bewusstes Handeln der beteiligten staatlichen Akteure (LMBV, Sanierungsplanung) und regionalen Akteure genutzt werden, ist jedoch bei unterschiedlichen Gegebenheiten in

den einzelnen Tagebau- und Bergbaufolgelandschaften von vielfältigen Faktoren abhängig. Dazu gehören die sektoralen Handlungslogiken und Leitbilder für die Nachnutzung der vom Bergbau in Anspruch genommenen Flächen, die von gesellschaftlichen Wertvorstellungen, rahmengebenden gesetzlichen Regelungen und ökonomischen Interessen beeinflusst werden und Wandlungen unterliegen. Generell zunehmende alternative Nutzungen von Landwirtschaftsflächen (Agroforstflächen, Wald als Standorte für Windkraftanlagen, Landwirtschaftsflächen als Standorte für Photovoltaikanlagen etc.) lassen zusätzliche Nutzungskonflikte erwarten.

Als für die zukünftige Entwicklung **entscheidende Einflussgrößen**, die für die Erhaltung von Biodiversität unter dem Leitbild einer naturnahen, nachhaltigen Entwicklung entscheidend sind, können für den Untersuchungsraum folgende zwei herausgestellt werden: Zum einen der Grad der Extensivierung bzw. Intensivierung der Landnutzungen sowie die Kooperation bzw. Segregation der regionalen und lokalen Akteure. Dabei ist eine hohe Kooperationsbereitschaft notwendig, um unter den gegebenen Rahmenbedingungen tragfähig extensiv wirtschaften zu können. Im Sinne der anvisierten regionalen Zielvorstellungen wäre diese Entwicklung am positivsten zu beurteilen. Eine stärkere Intensivierung der Landnutzung unter Einbindung in regionale Kooperationsstrukturen ist weniger positiv zu beurteilen, da die Belange der Biodiversität weniger berücksichtigt wären. Eine Extensivierung der Landnutzung ohne Nutzung von Kooperationsbeziehungen ist am wahrscheinlichsten vor dem Hintergrund der Nutzungsaufgabe von Flächen denkbar und für die regionale Entwicklung und den Erhalt des Strukturereichtums der Kulturlandschaft weniger vorteilhaft. Eine Intensivierung der Landnutzungen unter Segregation der Akteure ist unter dem Leitbild einer naturnahen Regionalentwicklung am negativsten zu beurteilen, da die Belange der Biodiversität und einer integrierten Kulturlandschaftsentwicklung nicht gewahrt werden könnten. (vgl. Abb. 11)

Die **regionalen Entwicklungsszenarien** könnten in diesem Bewertungsschema so verortet werden, dass das Segregationsszenario mit einer Intensivierung der Landnutzung verbunden ist und die Szenarien mit steigender Integration der Kooperationsformen (Kooperationsszenario und Fusionsszenarien) zunehmende Möglichkeiten für die Extensivierung bieten. Dadurch kann die Bildung von Handlungsräumen als eine günstige Rahmenbedingungen für die Erhaltung von Biodiversität gesehen werden.

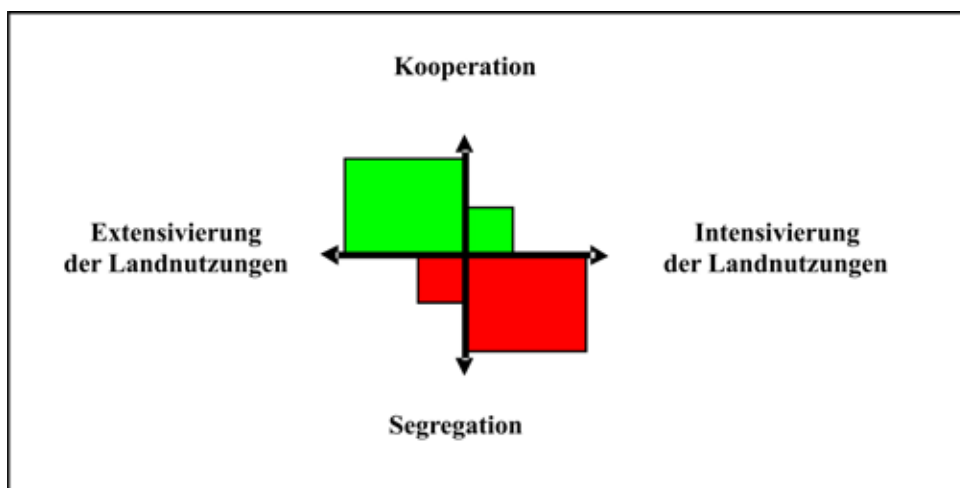


Abb. 11: Bewertungsschema zur Entwicklung der Biodiversität (grün – positive Entwicklung, rot – negative Entwicklung)

Quellennachweis

Literatur

ABRAXAS (Hrsg.): Endbericht zum Regionalen Entwicklungskonzept für die Achse Altdöbern – Drebkau – Welzow – Spremberg. Weimar 2009.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg 2007 bis 2030. Potsdam 2008.

BMU - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Paderborn 2007.

Braunkohlenausschuss des Landes Brandenburg (Hrsg.): Sanierungsplan Schlabendorfer Felder. Potsdam 1993.

Gailing, L.; Röhring, A.: Kulturlandschaften als Handlungsräume der Regionalentwicklung. Implikationen des neuen Leitbildes zur Kulturlandschaftsgestaltung. In: RaumPlanung, H. 136 (Februar 2008), S. 5-10.

Gailing L.; Röhring A.: Kulturlandschaften als regionale Entwicklungspotentiale – integriertes Handeln und sektorale Gemeinwohlziele. In Christoph Bernhardt, Heiderose Kilper, Timothy Moss (Hg.): Im Interesse des Gemeinwohls. Regionale Gemeinschaftsgüter in Geschichte, Politik und Planung. Frankfurt, 2009, S. 181-222.

Gerstengarbe, F.-W. (Hrsg.): Studie zur klimatischen Entwicklung im Land Brandenburg bis 2055 und deren Auswirkungen auf den Wasserhaushalt, die Forst- und Landwirtschaft sowie die Ableitung erster Perspektiven, PIK Report No.83. Potsdam 2003.

GL - Gemeinsame Landesplanung (Hrsg.): Studie zur Integrierten touristischen Entwicklung des Lausitzer Seenlandes. Potsdam 2008.

Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin. Verschiedene Lieferungen, Berlin (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin)

Landesregierung Brandenburg (Hrsg.): Energiestrategie 2020 des Landes Brandenburg, Bericht der Landesregierung. Potsdam 2006.

LMBV - Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (Hrsg.): Nutzungskonzept für die Bergbaufolgelandschaft ehemaliger Tagebauflächen – Standortraum Schlabendorf, Entwurf vom Oktober 2000.

MBJS - Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.): Wassersportentwicklungsplan des Landes Brandenburg – Fortschreibung - wep3. Großbeeren 2009.

MIR/SenStadt - Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg/Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.): Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B), Potsdam 2009

MLUV - Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (Hrsg.): Brandenburger Waldprogramm. Potsdam 2007.

Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg (Hrsg.): Tourismuskonzeption des Landes Brandenburg – Zeitraum 2006 - 2010. Potsdam 2006.

Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg; MLUV - Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (Hrsg.): Leitfaden Naturtourismus. Potsdam 2008.

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald (Hrsg.): Sachlicher Teilregionalplan „Windkraftnutzung“, Entwurf vom 23.06.2009. Cottbus 2009.

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald (Hrsg.): Energieatlas – Innovative Energieregion Lausitz-Spreewald. Großräschen 2007.

TMB - Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH (Hrsg.): Strategische Marketingplanung 2008 - 2012. Großbeeren 2007.

Tourismusverband Spreewald (Hrsg.): Strategische Marketingplanung 2009 – 2012 für das Reisegebiet Spreewald. Vetschau o.J.

Interviews

Interview 1: Vertreter der Planungsbehörde 1

Interview 2: Vertreter der Planungsbehörde 2

Interview 3: Vertreter der Planungsbehörde 3

Interview 4: Naturschutzakteur 1

Interview 5: Naturschutzakteur 2

Interview 6: Naturschutzakteur 3

Interview 7: Naturschutzakteur 4

Interview 8: Naturschutzakteur 5

Interview 9: Tourismusakteur 1

Interview 10: Tourismusakteur 2

Interview 11: Vertreter des Regionalmanagement 1

Interview 12: Vertreter des Regionalmanagement 2

Interview 13: Vertreter eines Regionalvereins